

kölschlive

Das Fan-Magazin

Legendär
Der FC und
seine Keeper

Spielbetrieb
Der Kölsche
Patient

U19
Talent alleine
reicht nicht

Emotion pur
Sein erstes Tor
in Liga 1

Jan Thielmann

Fan-Projekt 1.FC Köln 1991 e.V.
Preis 1,20 € | Ausgabe 4/20 | kl 116

www.fans1991.de

fans
1991
IMMER DABEI.





Vorwort

Weihnachten als Grund reicht nicht für meine Bitte an Euch, ich finde es ist grundsätzlich dringend an der Zeit, dass wir alle zusammen etwas bei unserem FC ändern und in Bewegung bringen: Lasst uns Ruhe bewahren, zusammenstehen und gemeinsam für mehr Kontinuität sorgen.

Es ist extrem leicht, sich immer damit zu beruhigen, dass in schlechteren Zeiten die Medien viel Unruhe in den Verein hineintragen – auch wir Fans tragen dazu bei. Denn, wenn es nicht gut läuft, dann ist der Ruf nach einem neuen Trainer, einem neuen Sportvorstand oder sogar neuem Präsidium sehr schnell da. Aber hat uns das in den letzten Jahrzehnten wirklich weitergebracht und geholfen?

Daher wäre ich für folgenden Plan: Wenn niemand Tafelsilber klaut, lasst alle Funktionsträger und Verantwortliche für deren jeweiligen Amtszeiten in Ruhe arbeiten. Dies soll kein Freibrief sein und wir können verlangen, dass gute Konzepte vorliegen und hart gearbeitet wird. Unabhängig von der Tabellensituation oder sogar Ligazugehörigkeit wäre es dann aber großartig, wenn wir alle zusammen unsere Hymne mit Leben füllen: „Mer stonn zo Dir, FC Kölle!“

U. Ma

Come on FC!
Werner Mason
(Redaktionsleiter)

Inhalt

- 03 Vorwort
- 04 Emotionale Momente

MAGAZIN

06 1. FC Köln 20/21 oder: Der kölsche Patient im Würgegriff der Angst



12 Interview: Wie demokratisch ist ein Verein.



16 U19: Eine Saison voller gemischter Gefühle



- 20 Wie wäre es denn mit einem Investor?
- 24 Pro & Contra: Tranierentlassung
- 30 Der Durchbruch – der Weg zum Fußballprofil

34 Der FC und seine Keeper



- 40 Historie: Die Präsidenten des 1. FC Köln
- 46 Buchbesprechungen
- 48 Der Göttliche
- 52 fankompakt
- 58 Impressum



imagoimages

www.imago-images.de/sp/0049426413

Gefühlte Ewigkeit

Ellyes Skhiri legt mit dem 1:0 gegen Borussia Dortmund den Grundstein zum ersten Sieg nach quälenden 18 Spieltagen.

1. FC Köln 20/21 oder: Der kölsche Patient im Würge- griff der Angst

von Antonio Bozza
Beabsichtigt hatte ich ursprünglich eine rein sportliche Hinrunden-Analyse. Doch beginnend mit dem Re-Start in der Vorsaison ist unser FC schleichend in einen selbstverschuldeten Teufelskreis geraten, der inzwischen längst über das Sportliche hinausgeht. In der Folge wuchsen die Selbstzweifel, das Selbstvertrauen schwand, der Zugriff auf die Gegner ging verloren, eine saisonübergreifende Sieglosserie entstand. Eine rein sportliche Analyse hilft hier daher nicht weiter, wenn wir die aktuellen Probleme unseres FC verstehen wollen. Denn vieles deutet – wie wir nachfolgend sehen werden – in eine Richtung: **Unser FC hat Angst!**

Und ganz gleich, ob es sich hier um Abstiegs- oder Versagensangst handelt, es ist eine Angst, die sich lähmend auf das eigene Spiel und negativ auf das eigene Selbstvertrauen auswirkt! Und ein schwaches Selbstvertrauen wirkt sich wiederum lähmend auf das eigene Spiel aus. Ein Teufelskreis eben. Aber es gibt Hoffnung ...

„Man hat nur Angst, wenn man mit sich selber nicht einig ist.“ Hermann Hesse,

Schriftsteller

Der Ursprung allen Übels:

Der Re-Start 2019/20

Bevor die letzte Saison infolge der Corona-Pandemie nach dem 25. Spieltag unterbrochen werden musste, hatte der FC zuvor einen tollen Lauf. In 11 Spielen ergatterte der FC 24 Punkte und befand sich mit 32 Zählern und Platz 10 im gesicherten Mittelfeld der Tabelle. Es war spürbar, wie mit jedem Erfolg das Selbstvertrauen anwuchs. Das Team glaubte wieder an sich und fand so über ein mutiges und aggressives Auftreten Zugriff auf seine jeweiligen Spieltags-Gegner. Gute 2 Monate dauerte die Saisonunterbrechung, ehe es mit dem Re-Start wieder losging. Während des Lockdowns muss dann etwas passiert sein, dass sich nur schwer erklären lässt, wenn nicht damit, dass das Team vermutlich die Saison innerlich bereits abgehakt hatte. Denn der FC fand praktisch nicht mehr statt und holte so in den verbliebenen 9 Spielen nur noch weitere 4 Punkte. **In dieser Zeit wurde ohne Zweifel das hart erarbeitete Selbstvertrauen**, welches dem Team ermöglicht hatte – trotz aller Defizite – in der Bundesliga mitzuhalten, **leichtfertig verspielt**. Das sollte sich rächen...

Erste Anzeichen:

Die Herangehensweise an die Spiele

In den ersten 9 Pflichtspielen dieser Saison traf unser FC auf 4 Gegner, die sich in der letzten Saison entweder hinter dem FC platziert hatten (Werder Bremen), in einer unteren Liga spielten (Arminia Bielefeld, VfB Stuttgart) oder noch gar nicht spielen, wie im Falle des Viertligisten VSG Altglienicke in der 1. DFB-Pokal-Runde. Hinzu kommt mit Union Berlin ein fünfter Gegner hinzu, der vor zwei

Jahren zusammen mit dem FC aufgestiegen ist. In all diesen Spielen – also auch gegen den Viertligisten Altglienicke im heimischen RheinEnergieSTADION – agierte unser FC abwartend, auf Sicherheit bedacht. Diese Spielweise mag gegen qualitativ höherwertige Teams noch berechtigt sein, aber einem Viertligisten die Initiative zu überlassen und – Ergebnis mal außen vor – spielerisch über die meiste Zeit mit diesem auf „Augenhöhe“ zu agieren, **ist kein Ausdruck von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten**. Wenn man für sich die höchste Spielklasse beansprucht und ihr dauerhaft zugehören möchte, dann sollte man sich auch gegenüber mindestens drei anderen Vereinen in der Liga überlegen fühlen und dies auf dem Platz auch zum Ausdruck bringen. Viele Alternativen zu den oben genannten Bundesligisten gibt es jedenfalls nicht. Fühlt man sich gegen die oben genannten Gegner also nicht von vornherein überlegen (und das meine ich ganz ohne Überheblichkeit), dann ist dies jedenfalls kein positives Zeichen im Hinblick auf das eigene Selbstverständnis und das Ausmaß des eigenen Selbstvertrauens.

Erste Symptome: Stillstand statt Fortschritt sowie Verfall in alte Muster

Betrachtet man die Spiele des FC, dann sind keine Fortschritte erkennbar. Weder mental noch spielerisch. Vielmehr wiederholen sich die Probleme, die den FC schon in der Vorsaison begleitet haben: **Zu oft ist der FC** zu Beginn eines Spiels **schläfrig**. Der Höhepunkt war das Gegentor in Stuttgart nach 25 Sekunden! Der FC ist **unkonzentriert**. Die Elfmeterflut gegen den FC, die individuellen und teils gravierenden Fehler, die zu Gegentoren geführt haben sowie die vielen begangenen Fouls in den gefährlichen Zonen sprechen Bände. Es sind auch nicht immer nur dieselben Spieler, die in diesem Zusammenhang negativ auffallen. **Vieles spricht dafür, dass die Spieler nicht frei im Kopf sind**. Darüber hinaus ist der FC in der Defensive an sich anfällig, die **Gegner kommen oft durch die Mitte zum Erfolg** und verfügen bei eigener Tempoverschärfung über zu viel Raum. **Offensiv findet der FC kaum Lösungen**. Der FC sucht sein Heil fast ausschließlich in Flankenbällen über die Außenpositionen oder in Standardsituationen. Das FC-Spiel ist letztlich sehr leicht für den Gegner zu lesen. Der Erfolg des FC

hängt dann zu sehr von den Schwächen und Fehlern des Gegners ab und weniger von den eigenen Stärken.

Kein grundsätzliches Kaderproblem

Der FC hat infolge der Corona-Restriktionen eine Schwächung des Kaders erfahren, aber der Kader – davon bin ich nach wie vor überzeugt – verfügt immer noch über genügend Qualitäten, den Klassenerhalt zu schaffen. Hier passt ein Vergleich zu Union Berlin, dem Mitaufsteiger von vor zwei Jahren. In der Saison 2018/19 stieg der FC mit 63 Punkten direkt auf, Union Berlin dagegen über die Relegation nach vorherigen 56 Punkten. In der letzten Saison 2019/20 ergatterte Union mit 41 Zählern dann fünf Punkte mehr als unser FC (36 Punkte), in dieser Saison bewegen sie sich aktuell immer noch in der ersten Tabellenhälfte mit gutem Abstand zu den Abstiegsplätzen, während sich unser FC in akuten Abstiegsnöten befindet. **Union Berlin hatte weder die besseren Kader-, noch die besseren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen als der FC, hat sich jedoch kontinuierlich weiterentwickelt**. Und ihr Auftritt im direkten Duell in Köln, welches sie mit 2:1 für sich entscheiden konnten, war zwar nicht immer fehlerfrei, jedoch voller **Überzeugung und Selbstvertrauen**. Und eben diese beiden Eigen-

schaften **fehlen dem FC bislang ganz akut. Der FC hat daher** – meiner Ansicht nach – **eher ein mentales und weniger ein Kaderproblem**. Als weiteres Indiz mögen auch die Neuzugänge erhalten. Man sollte meinen, dass Neuzugänge einen gewissen frischen Wind in einen Kader bringen. Doch da ist niemand, der die anderen von der Körpersprache her mitreißt; vielmehr wirkt es so, als hätten sie sich von der zu Saisonbeginn kollektiven (leistungshemmenden) Stimmung mit nach unten ziehen lassen.

(K)ein grundsätzliches Trainerproblem

Ist Gisdol noch der richtige Trainer? Diese Frage muss sich Gisdol – aber auch Heldt – in Anbetracht der prekären Lage stellen lassen. **Ich lege mich gleich fest und sage: Ja, Gisdol ist noch der richtige Trainer!** Aber eine differenzierte Betrachtung sollte erlaubt sein. Nicht alle, die es mit dem FC halten, haben die vorzeitige Vertragsverlängerung nachvollziehen können und auch die Frage, ob Gisdol eine Mannschaft entwickeln oder er dauerhaft im Krisenmodus arbeiten kann, ist eine Frage, die aus seinem Lebenslauf nicht ohne Weiteres positiv zu beantworten ist. Sowohl bei der TSG Hoffenheim als auch beim HSV war Gisdol in seiner jeweiligen Anfangszeit am erfolgreichsten, danach ging es stetig bergab. Mit beiden Teams stand

Ondrej Duda im Spiel gegen den VfL Wolfsburg



er letztlich jeweils auf Tabellenplatz 17, als er von den Vereinen schließlich freigestellt worden ist. Daher ist aus meiner Sicht heraus die wesentlichste Fragestellung aktuell: **Ist Gisdol Teil des Problems oder noch Teil der Lösung?** Wenn Gisdol sinngemäß davon spricht, dass im Trainingslager an vielen Stellschrauben gedreht und an vielen Baustellen gearbeitet wurde, dann habe ich keine Zweifel daran. Wenn das Team dann auf den Platz keinen Fortschritt erkennen und manchmal gar eher einen Rückschritt vermuten lässt (schließlich war der FC in der Anfangszeit unter Gisdol für die Gegner zumindest „eklig“ zu bespielen - eine Eigenschaft, die heute nicht mehr zu sehen ist), dann stellt sich unweigerlich die Frage, ob er das Team noch erreicht. Denn dass ein Profi-Team so lernresistent sein soll, kann man sich nur schwer vorstellen. **Und doch könnte dieser fehlende Fortschritt oder gar Rückschritt in der ängstlichen und daher leistungshemmenden Verfassung des Teams begründet liegen** und weniger an einem grundsätzlichen Kommunikationsproblem zwischen Trainer und Mannschaft. Es gibt jedenfalls keine Anzeichen dafür, dass Gisdol für den Fehlstart hauptverantwortlich ist. Es spricht mehr dafür, dass Trainer und Mannschaft eine gemeinsame (negative) Entwicklung durchgemacht

haben, aus der sie nun nur schwer hinausfinden. Als Trainer trägt Gisdol für die mentale Verfassung des Teams sowie in Sachen Motivation natürlich eine große Verantwortung - aber wo beginnt und endet seine Verantwortung? Wo beginnt und endet die Eigenverantwortung eines jeden einzelnen Spielers? Am Ende wird es dennoch an Gisdol hängen bleiben und über kurz oder lang wird es darauf ankommen, ob er Lösungen findet oder nicht. Daran wird er sich als Trainer messen lassen müssen. Die Chance, Teil der Lösung zu sein, sollte man ihm nach meinem Dafürhalten aber geben. **Denn wenn Gisdol nicht ausdrücklich als Problem ausgemacht werden kann, dann bringt dem FC aktuell Kontinuität in der Trainerfrage sicher mehr, als ein (weiterer) Trainerwechsel.** Ich glaube jedenfalls fest daran, dass wenn Trainer und Team gemeinsam durch dieses Tal kommen sollten, sich dies auf die Zukunft leistungsfördernd auswirken wird. Und Gisdol könnte nebenbei den Makel der Vorstationen, der öffentlich an ihm haftet, abstreifen.

Raus aus der Angst und erste Anzeichen der Besserung

Es ist nicht immer leicht, sich aus dem lähmenden Würgegriff der Angst zu befreien, aber eine Al-

ternative hierzu hat der FC nicht, möchte er den Klassenerhalt schaffen. Ganz klar: Eine ähnliche Erfolgsserie wie im Vorjahr würde das verloren gegangene Selbstvertrauen wieder Stück für Stück zurückbringen und es festigen. Aber was tun, um die Konstanz zu entwickeln, die es dauerhaft ermöglicht, die nötigen Punkte für den Klassenerhalt zu holen bzw. sorgenfreier Bundesliga zu spielen? **Die Spiele in Stuttgart und Dortmund haben gezeigt, wie es gehen kann.** Der VfB agierte in der Defensive mit 3er-Kette, was dem Spiel des FC über die Außenbahnen entgegenkam. So kam der FC im 4-5-1 häufig zu gefährlichen Flankenläufen. **Der FC bekam hierdurch Zugriff auf den Gegner und gewann immer mehr Sicherheit in den eigenen Aktionen.** Der Punktgewinn war verdient und der FC dem ersten Saisonsieg gar nahe. Was hat uns das Spiel nun gelehrt? **Wenn der FC Zugriff auf den Gegner bekommt, dann ist er durchaus in der Lage, mitzuhalten und sich die Punkte zu erkämpfen.** Doch wie bekommt der FC auch dann wieder regelmäßig Zugriff auf den Gegner, wenn dieser dem FC nicht - wie der VfB - taktisch entgegenkommt? Ein Ansatz könnte in der eigenen taktischen Variabilität während eines Spiels liegen, in der Kunst also auf dem Platz durch taktische Flexibilität stets die richtigen Antworten auf das Spiel des Gegners zu finden. Diesen Ansatz hat Gisdol bereits verfolgt, zumeist jedoch leider ohne den gewünschten Erfolg. Es ist eben auch eine Qualitätsfrage. So muss ein anderer Ansatz für den Zugriff auf den Gegner gefunden werden. Reicht die spielerische Qualität nicht aus und verpuffen die taktischen Gegenmaßnahmen, **dann kann der Zugriff über Mentalität, Einsatzbereitschaft, Wille und Glaube an den Erfolg gelingen, wie dies in Dortmund der Fall war. Und hier sind wir wieder beim Selbstvertrauen angelangt, dass zwingend vorhanden sein muss, um diese Eigenschaften dauerhaft von vornherein aufs Feld zu bringen und nicht nur dann, wenn es sich mal aus der Eigendynamik des Spiels heraus entwickelt.** Einen Ansatz, dieses verlorengegangene Selbst- oder Grundvertrauen wiederzufinden, könnte in der Spiel-Vorbereitung liegen. In der Vorbereitung auf den Gegner werden oftmals deren Stärken zu sehr in den Vordergrund gerückt, während die eigenen Schwächen und Fehler über-

betont werden. Wenn ein Team nun per se ängstlich und ohne Selbstvertrauen agiert, dann hat dies nicht selten den Effekt, dass diese Form der Spiel-Vorbereitung die Ängste einzelner Spieler nur weiter schürt. Ich kann nicht beurteilen, wie der FC sich auf die jeweiligen Gegner vorbereitet, aber es könnte ein Ansatz sein, die Gewichtung zu hinterfragen. Der Blick könnte bei sich selbst dann mehr auf die eigenen Stärken (statt Fehler) und beim Gegner mehr auf dessen Schwächen (statt Stärken) gerichtet werden. Auch wenn diese Herangehensweise - je nach Gegner - sicher mit einem gewissen Risiko verbunden ist, kann diese dem Team doch dabei helfen, das Bewusstsein für die eigenen Stärken zu schärfen, das Selbstvertrauen zu verbessern und sich so - Schritt für Schritt - von möglichen Ängsten zu befreien.

„Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, unser Bewusstsein auf Dinge zu konzentrieren, die wir uns wünschen, nicht auf Dinge, die wir fürchten.“

Bryan Tracy, Autor

Fazit

Ja, der FC hat ein Qualitätsproblem, aber er hat sicher nicht den schlechtesten Kader in der Liga. Die Probleme sind eher im fehlenden Selbstvertrauen zu suchen, Ängste werden hierdurch geschürt, dies wirkt sich wiederum negativ auf die Leistung der Mannschaft aus. Aus dieser Negativschleife muss der FC nun schnellstens und dauerhaft hinausfinden, dies wird die große Herausforderung für das Trainerteam sein. Gut für den FC dabei ist, dass mehrere Teams akut abstiegsgefährdet sind und es auch bleiben werden. Dies verschafft dem FC Zeit, noch die Kurve zu kriegen. Die in Dortmund aufs Feld gebrachte Leidenschaft macht jedenfalls Hoffnung, dass der FC auf dem richtigen Weg ist, die Kehrtwende zu schaffen. Spiele wie in Dortmund aber dürfen von der Einstellung her kein Einzelfall, sondern sollten Normalität sein; nur dann gelingt auch der Klassenerhalt...

In diesem Sinne,

— COME ON FC —

Gegen Frankfurt reichte es für den FC nur zu einem 1:1.



Da stehen sehr viele Köche am Herd, was bekanntlich nicht immer zu den besten Ergebnissen führen muss.

Interview mit Alexander Stierl (Rechtsanwalt)



Friedhelm Henze mit der ersten Satzung des 1.FC Köln vor der Versammlungsstätte (damals Gaststätte Roggendorf)

von Werner Mason

Die wichtigsten Organe in einem Verein und Profifußballclub sind der Vorstand, die Geschäftsführung sowie weitere Gremien und Ausschüsse. Durch die Vereinssatzung wird festgelegt, welche Rechte und Pflichten diese haben. Die Satzung bildet also quasi das Rückgrat eines Vereins. Dieses von einem Fachmann analysieren zu lassen, klingt erst einmal nach trockener Materie. Es ist aber umso wichtiger und spannender, wenn man den 1. FC Köln verstehen möchte. Mein Interviewpartner Alexander Stierl ist niedergelassener Rechtsanwalt und war 25 Jahre für ein großes Versicherungsunternehmen in Köln tätig. Daneben war er als Geschäftsführer einer GmbH und als Vorstand bzw. aktuell als Vorstandsvorsitzender ehrenamtlich für verschiedene gemeinnützige Vereine tätig.

Werner Mason: Ist die Struktur der Vereinssatzung des 1. FC Köln demokratisch und der 1. FC Köln wirklich ein durch seine Mitglieder geführter Verein?

Alexander Stierl: Die Frage danach, ob die angeblich demokratische Struktur des „1. Fußball-Club Köln 01/07 e.V.“ (nachfolgend 1. FC Köln genannt) tatsächlich demokratisch ist und ob der 1. FC Köln tatsächlich wirklich ein durch seine Mitglieder geführter Verein ist, lässt sich zusammenfassend deutlich mit Nein beantworten.

Die Satzung eines Vereins lässt sich in keiner Weise mit einer Verfassung eines demokratischen Landes wie dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschlands vergleichen. In der Satzung eines Vereins müssen weder Grundrechte noch Gewaltenteilung oder gar das Rechtsstaatsprinzip geregelt sein, dies würde auch überhaupt keinen Sinn machen.

Die einzige wirklich bedeutsame Schnittmenge von Demokratie und deutschem Vereinswesen könnte man darin sehen, dass in der Demokratie dem Wortsinn nach die Staatsgewalt vom Volk ausgeht und im Vereinsrecht, wie dies auch in der

Satzung entsprechend wiedergegeben wird, die Mitgliederversammlung das höchste Organ des Vereins zu sein hat.

Für die mittelbare Demokratie, wie wir sie in Deutschland kennen, bedeutet das, dass wir - das Wahlvolk - alle Jahre wieder die Möglichkeit haben zu wählen und damit mit zu bestimmen, wer uns in der kommenden Legislaturperiode regieren wird.

Für einen Verein bedeutet es, dass die Mitglieder in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Mitgliederversammlung die Möglichkeit eingeräumt bekommen, über den geschäftsführenden Vorstand abzustimmen, der dann entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und der Satzung die Geschäfte des Vereines im Regelfall bis zur Neuwahl zu führen bzw. weiter zu führen hat.

Es ist also so, dass weder das Volk in unserer Demokratie tatsächlich und unmittelbar das Land regiert, noch die Vereinsmitglieder die Geschäfte eines Vereins unmittelbar führen. Dies obliegt jeweils der Regierung bzw. dem Vereinsvorstand.

Gleichwohl ist diese Mitbestimmung in Form von freien Wahlen für Demokratie ebenso unverzichtbar, wie das Wahlrecht der Mitglieder eines Vereins im Rahmen einer Jahreshauptversammlung.

Es ist so, dass dem Minderheitenschutz, der auch in Demokratien im Rahmen des dort verankerten Pluralismus von großer Bedeutung ist, auch im Vereinsrecht eine Rolle spielt.

Werner Mason: Ist die Vereinssatzung des FC gerade beim letzten Punkt gut aufgestellt?

Erfreulich und lobenswert ist, dass die Satzung des 1. FC Köln eine Regelung enthält, nach der bereits eine Minderheit von 5 %, höchstens aber 1.000 Mitgliedern eine außerordentliche Mitgliederversammlung erfolgreich herbeiführen kann. Es hätte die Möglichkeit bestanden, diese Schwelle in der Satzung höher anzusetzen.

Soweit die Demokratie als Maßstab für die Beurteilung einer Vereinssatzung herangezogen wer-

den kann, lässt sich damit jedenfalls unter keinen Umständen sagen, dass die Satzung des 1. FC Köln undemokratisch ist.

Es ist aber so, dass die Satzung des 1. FC Köln zwei wesentliche Strukturmerkmale aufweist, die mehr an ein Wirtschaftsunternehmen erinnern, als an eine Demokratie, was in dem Zusammenhang durchaus wohlwollend gemeint ist.

Zum einen ist es so, dass die kommerziellen Aktivitäten des 1. FC Köln auf der Grundlage der Satzung in die 100 %ige Tochter des 1. FC Köln, der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA, ausgegliedert ist. Dies war seinerzeit bei Schaffung der vorliegenden Satzung absehbare Rechtsprechung des AG München aus 2017 zur Erhaltung des Gemeinnützigkeitsstatus und den daraus resultierenden steuerrechtlichen Vorteilen eines wirtschaftlich tätigen Vereins auch für seine Mitglieder (es ging vor dem AG München um den ADAC) so auch uneingeschränkt notwendig ist.

Werner Mason: Es ist aber auch auffällig, dass es neben der Mitgliederversammlung, dem Vorstand und dem Beirat als weitere Organe des Vereins einen Mitgliederrat und einen gemeinsamen Ausschuss gibt?

Das ist im Vereinsrecht so nicht zwingend vorgesehen, aber es ist danach auch nicht ausgeschlossen, solche Organe zusätzlich neben dem Vorstand in der Satzung vorzusehen. Dass dem Vorstand mit dem Mitgliederrat ein Kontrollorgan zur Seite gestellt wird, das ebenfalls durch die Mitgliederversammlung gewählt wird, entspricht am ehesten der Struktur einer Aktiengesellschaft und dem dort vorhandenen Dualismus von Geschäftsleitung durch den Vorstand und dessen Kontrolle durch den Aufsichtsrat.

Es spricht aus Sicht der Aktionäre wie auch aus Sicht der Vereinsmitglieder sehr viel dafür, ein solches Kontrollorgan zu installieren, um auch jenseits von den punktuellen Ereignissen der Aktionärsversammlung bzw. Mitgliederversammlung während der jeweiligen Wahlperioden die Kontrolle über die Führung der Geschäfte zumindest mittelbar zu wahren.

Ist der Mitgliederrat nicht befangen, wenn (wie aktuell geschehen) ein Mitglied (Dr. Carsten Wettich) erst einmal interimsmäßig in den Vorstand aufrückt (nach dem Rücktritt eines Vorstandsmitglieds) und der Mitgliederrat dann verantwortlich für die Auswahl und die Vorschläge für die Wahl des neuen Vorstandsmitglieds ist?

Natürlich benennt der Mitgliederrat ein Mitglied als Interimsvorstand, den er auch als geeignet hierfür ansieht. Dass der Mitgliederrat diesen Interimsvorstand dann, vor allem, wenn er sich gut in das bisherige Vorstandsteam eingefügt hat, auch gemeinsam mit den amtierenden Vorständen als Vorstand im Rahmen der entsprechenden Liste für die Mitgliederversammlung zur Wahl vorschlagen wird, liegt auch auf der Hand.

Ich habe nirgendwo in der Satzung entdecken können, dass der Mitgliederrat bei seinen Wahlvorschlägen – vergleichbar etwa mit einem Richter – unparteiisch sein müsste. Insoweit geht die Verwendung des Begriffes „Befangenheit“ fehl.

Ich verstehe allerdings ein gewisses Unwohlsein bei dem Gedanken, dass im Falle eines solchen übergangslosen Wechsels eine Vermischung der Interessen von Mitgliederrat und Vorstand stattfindet. Darunter könnte unter Umständen der Status des Mitgliederrates als unabhängiges Kontrollorgan des Vorstandes leiden, wenn die Mitgliedschaft im Mitgliederrat faktisch zu einer Art Durchgangsstation auf der Karriereleiter zum Vorstand würde.

Bei Aktiengesellschaften hatte sich in der Vergangenheit etabliert, dass ehemalige Vorstandsvorsitzende übergangslos in die gutbezahlte, aber etwas ruhigere Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzende hinübergewechselt sind. Der Gesetzgeber hat hierin eine Interessenkollision gesehen, wenn der ehemalige Vorstand die von ihm mitgetragene Ausrichtung des Geschäftes unmittelbar nach Ausscheiden aus dem Vorstand als Mitglied des Aufsichtsrates kontrolliert und eine sogenannte Cooling-Off-Periode von 2 Jahren für einen solchen Ämterwechsel in der Aktiengesellschaft ein-

geführt, um einer Befangenheit vorzubeugen, d. h. der Wechsel von der einen Tätigkeit in die andere ist für einen Zeitraum von 2 Jahren ausgeschlossen.

Für die Mitglieder des 1. FC Köln könnte sich die Frage stellen, ob – auch gerade für den Fall der Etablierung eines umgekehrten Wechsels von Aufsichtsorgan zum Vorstand - zur Vermeidung von Interessenkollisionen und zur Erhaltung einer weitgehenden Unabhängigkeit der Organe voneinander eine entsprechende Regelung für die Zukunft in der Satzung erfolgen sollte, die einen Wechsel zwischen den Organen insgesamt erst nach Ablauf einer solchen Abkühlungsperiode erlaubt. Eine solche Regelung müsste ja auch nicht starr erfolgen, sondern könnte Ausnahmen vorsehen. Etwa, wenn sich im Einzelfall für eine Verkürzung der Cooling-Off-Periode eine ganz überwiegende Mehrheit in der Mitgliederversammlung findet, wie sie etwa für eine Satzungsänderung erforderlich wäre.

Für eine Aufnahme einer solchen Regelung einer „Cooling-Off-Periode“ wäre allerdings eine Satzungsänderung erforderlich, wobei ich davon ausgehe, dass die Initiative hierfür unmittelbar von den Mitgliedern selbst ausgehen müsste.

Sind Teile der Satzung insofern kritisch zu betrachten, da der Verein oder besser die GmbH & Co. KGAA in Form deren Geschäftsführer durch fachfremde Personen (also solche Personen, die durch ihre Ausbildung, ihren Beruf und Ihre bisherigen Tätigkeiten bislang keine besonderen Kenntnisse im Bereich des Profifußballs erworben haben) in sportlichen Belangen abhängig sind?

Ein Problem ist natürlich, dass - wie bereits angesprochen - der Profifußball als kommerzielle Aktivität zur Erhaltung der Gemeinnützigkeit des 1. FC Köln in eine Handelsgesellschaft ausgegliedert ist, die nach kaufmännischen Grundsätzen erfolgsorientiert und entsprechend professionell in diesem speziellen Segment von der dortigen Geschäftsleitung geführt werden muss, jedoch als 100 %ige Tochter des gemeinnützigen Vereins 1. FC Köln von



Rechtsanwalt
Alexander Stierl

dessen Vorstand abhängig ist, der wiederum unter der Kontrolle des Mitgliederrates steht.

Da stehen sehr viele Köche am Herd, was bekanntlich nicht immer zu den besten Ergebnissen führen muss, zumal hier ein gewisses Know-how-Gefälle in umgekehrter Richtung zur hierarchischen Struktur des Vereins entstehen könnte. Es wäre jedenfalls gut, wenn der Vorstand des Vereins als Muttergesellschaft und dessen Mitgliederrat zumindest in weiten Teilen ebenfalls wie die Geschäftsleitung der GmbH & Co. KGaA über eine ausreichende Fachkunde nicht nur im kaufmännischen Bereich, sondern auch gerade im Bereich des Profifußballsports verfügt.

Ausreichende Fachkunde auch im sportlichen Bereich sollte natürlich schon ein Kriterium sein, mit dem sich die Kandidaten bei der Mitgliederversammlung zur Wahl stellen, wovon ich ausgehe.

Wünschenswert wäre es unter diesem Gesichtspunkt darüber hinaus eventuell, wenn der Verein den Mitgliedern des Mitgliederrates bzw. des gemeinsamen Ausschusses und ggf. auch den Mitgliedern des Vorstandes ein Fortbildungsangebot zur Vertiefung des erforderlichen Kenntnisstandes in diesen vereinspezifischen Angelegenheiten zur Verfügung stellen könnte.

Vielen Dank für das Interview.



Für Stefan Ruthenbeck, U19-Trainer des FC ist die Umstellung der Junioren-Bundesligen nicht unproblematisch.

U19: Eine Saison voller gemischter Gefühle

von Martin Scheer

Die Corona-Pandemie hält die U19 des FC in Atem. Die Saison wurde Ende Oktober 2020 unterbrochen. Ob und wann wieder gespielt werden kann: Offen. Konkretes gibt es derweil zur erstmaligen Teilnahme der U19 an der UEFA Youth League. Pläne zur Umstrukturierung der Junioren-Bundesligen sorgen im Hintergrund für Aufsehen.

Einfache Runde in der Bundesliga-Saison 2020/21

Obwohl die Saison nun schon längere Zeit unterbrochen ist, droht wohl keine Terminnot. Vor dem Saisonstart wurde der Modus der Bundesliga-West angepasst, um im Falle von Corona bedingten Terminverschiebungen flexibel zu sein. So gibt es in dieser Spielzeit keine Hin- und Rückserie, sondern nur eine einfache Runde mit 16 Spieltagen. Zusammen mit den besten Teams aus den beiden anderen Staffeln Nord/Nordost sowie Süd/Südwest wird in Halbfinals und Finale der Gewinner der Deutschen Meisterschaft ermittelt. Um das Teilnehmerfeld auf Dauer wieder auf die ursprüngliche Größe von 14 Vereinen zu reduzieren, gibt es in der aktuellen Spielzeit vier Absteiger- also einer mehr als üblich. In der darauffolgenden Saison müssen dann voraussichtlich sogar die fünf letztplatzierten Klubs absteigen.

Die U19 in der UEFA Youth League

Losglück als verspäteter Ersatz für die entgangene Chance, Deutscher Meister zu werden. Als die Bundesliga-West im Frühjahr 2020 erst unter- und dann abgebrochen wurde, führte die U19 des FC die Tabelle an. Über die Teilnahme des 1. FC Köln an der UEFA Youth League entschied die Auslosung des DFB im August. Zum Hintergrund: Ursprüng-

lich hätte der Startplatz sportlich gegen den Nord-Staffelsieger Werder Bremen ausgespielt werden sollen. In der Youth League spielen unter anderem die U19-Mannschaften der Clubs, deren Profiteams für die Champions League qualifiziert sind, also Vereine wie Bayern München, Real Madrid, der FC Barcelona, der FC Liverpool oder Juventus Turin. Eigentlich sollten die Gruppenspiele der 64 Vereine am 20. Oktober 2020 starten. Es blieb beim Wunsch. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führen zu einem geänderten Zeitplan und Modus. Gespielt wird nun ab März 2021 mit 64 Teams in einer K.O.-Runde.

Reform: Bundesligen vor Umstrukturierung

Es gibt konkrete Überlegungen über eine Reform ab der Saison 2022/23, wonach nur noch Vereine mit einem zertifizierten Nachwuchsleistungszentrum (NLZ) der U19- und U17-Bundesligen angehören und diese den Kampf um die Deutsche Meisterschaft austragen sollen. Absteiger soll es in dem geschlossenen System nicht geben. Derzeit werden die beiden Nachwuchs-Bundesligen in jeweils drei Staffeln (Nord/Nordost, West und Süd/Südwest) ausgespielt. Für die 36 Clubs der Bundesliga und der 2. Liga sind die Nachwuchsleistungszentren verpflichtend. Vereinen aus der 3. Liga und der Regionalliga steht dies frei. Insgesamt gibt es in Deutschland 56 Nachwuchsleistungszentren.



U19 beim Testspiel gegen Berlin

Sinn und Zweck

Der Hintergrund für diese möglichen Reformen sind die ausbleibenden Erfolge im Nachwuchsbereich. Allein im vergangenen Jahr verpassten die DFB-Teams die Teilnahme an der U17-WM, der U19-EM und der U20-WM. Auch die U21, trotz gelungener Qualifikation zur Endrunde der Europameisterschaft 2021, bietet wenig Anlass zum Optimismus. Hierzu U21-Coach Stefan Kuntz drastisch: „Wir sind sowas von abgeschlagen!“ und bezieht sich mit dieser Aussage auf den Vergleich, wie viele für die Topligen spielberechtigten U21-Spieler zum Einsatz kommen.

Joti Chatzialexiou, der sportliche Leiter der Nachwuchsnationalmannschaften, sagt: „Es ist richtig, dass wir die Junioren-Wettbewerbe neu strukturieren und optimieren wollen, um unsere Spieler altersgerechter zu fördern.“

Reform auf Kosten kleinerer Vereine

Der Düsseldorfer Vorortverein SG Unterrath, einer von aktuell zehn FC-Partnervereinen, sorgt seit Jahren im Juniorenfußball für Furore. Sowohl in der B-Junioren-Bundesliga als auch in der C-Junioren-Regionalliga sind die Landeshauptstädter erfolgreich vertreten. Hier sieht man sich vom Reformvorhaben benachteiligt. „Wofür machen wir die ganze Arbeit denn noch, wenn Leistung gar nicht mehr zählt? Ich halte dieses elitäre Denken am Ende sogar für kontraproduktiv“, schimpft Jugendleiter David Piechatzek. Beim FC sehen sie die Vor- und Nachteile. Für die Ausbildung der Spieler sei es förderlich, wenn sie sich nur noch mit den besten Teams messen würden, so der Sportliche Leiter des FC-Nachwuchsleistungszentrums. Ein System ohne Abstieg würde einerseits den Ergebnisdruk von den Spielern nehmen, berge aber auch die Gefahr eines Spannungsabfalls im Laufe einer Saison. Stefan Ruthenbeck, U19-Trainer des FC sagt: „Mehr Spiele gegen Mannschaften, die bereits länger konzeptionell arbeiten, würden die Qualität steigern.“

**ZIEHT EUCH
WARM AN**
WINTERJACKEN VOM FC

WEITERE
WINTERJACKEN
IN DEN FC-FANSHOPS
UND UNTER
FC-FANSHOP.DE

1

2

3

4

- 1 // Winterjacke „Herbesthaler Str.“
 Art.-Nr.: 2020208 / Gr. XS-XL **87,68 €**
 Mitgliederpreis 78,91 €
- 2 // Steppjacke „Mühlenbach“
 Art.-Nr.: 2010681 / Gr. S-5XL **68,19 €**
 Mitgliederpreis 61,37 €
- 3 // Winterjacke „Überlinger Str.“
 Art.-Nr.: 2010689 / Gr. S-5XL **97,43 €**
 Mitgliederpreis 87,69 €
- 4 // Winterjacke „Klein Herl“
 Art.-Nr.: 2030354 / Gr. 110-164 **58,44 €**
 Mitgliederpreis 52,59 €

fc-fanshop.de



SPÜRBAR ANDERS.

Wie wäre es denn mit einem Investor?



von Michael Greiss

Die Corona-Krise greift massiv um sich. Auch für unseren FC - und den Fußball generell - wird sie Folgen haben. Allerdings wissen wir, dass eine Krise auch immer eine Chance ist. Die Dinge ordnen sich neu und manchmal wird man dadurch zu seinem Glück gezwungen. Speziell im finanziellen Bereich wird sich nach den Umsatz-Einbrüchen bei einigen Clubs etwas ändern müssen. Warum bemüht man sich nicht um einen Investor als strategischen Partner?

„Halt! Stopp!!! Das ist das Ende des Abendlandes oder zumindest des Fußballs!!!“ werden die Traditionalisten jetzt rufen. Dabei sind die Clubs, ohne fremde Beihilfe mittlerweile die Ausnahme. Und sie müssen strampeln, um gegen die Finanzkraft anderer anzukommen. Vor allem im Kampf um Europa bildet momentan Gladbach die Ausnahme.

Bayern hat Audi und Adidas, u. a.

Der BVB hat Aktionäre.

Leverkusen hat Bayer.

Leipzig hat Red Bull.

Wolfsburg hat VW.

Stuttgart hat Daimler.

Hoffenheim hat Hopp.

Hertha hat einen „Finanzdienstleister“.

Schalke hat Tönnies und Gazprom.

Das macht dann schon mal die Hälfte der Liga. Dazu wird der HSV, mit Kühne, wieder hochkommen. Und bei Leipzig, Leverkusen oder WOB wird die, so gepriesene 50+1-Regel bereits seit langem ausgehebelt. Dadurch existiert schon lange keine Chancengleichheit mehr.

Sicher waren die ersten Versuche in Deutschland nicht so von Erfolg gekrönt. Allen voran die Slapstick-Übernahme von Ismaik, dem exzentrischen Jordanier, der glaubte, sich 1860 München gekauft zu haben. Tatsächlich besitzt er auch 51% der Anteile. Davon sind aber nur 49% stimmberechtigt, eben wegen 50+1. Davon wusste der Investor gar nichts und musste dann feststellen, dass andere Leute im Verein das Sagen haben und nicht er. Das führte zu einem ewigen Machtkampf, der mitunter unfreiwillig komisch und lustig war. Zumindest für den Rest Deutschlands. Die 60er katapultierte es in die Regionalliga.

Im Zuge des Börsenbooms vor etwa 2 Jahrzehnten dachte sich der BVB damals, er müsse die Erfolge vergolden und ging an die Börse! Fatal, denn wie wir heute alle wissen, ist nichts so empfindlich, wie der gemeine Aktionär. Nur den Hauch einer negativen Meldung und er sucht das Weite.

Und es gibt kaum etwas, worüber so viel geschrieben wird, wie über Fußballclubs. Das Schlimmste war aber, dass man den größten Teil der Erlöse in Spieler investierte. Diese verletzten sich reihenweise, spielten schlecht, verloren an Wert und der Einmaleffekt war verpufft. Was blieb waren Verbindlichkeiten und ein Aktienkurs im tiefsten Keller. Es bedurfte einiger Kraftakte und viel, viel Glück, da wieder heraus zu kommen.

Beim HSV herrschte bereits vor der Ausgliederung Chaos. Verursacht durch Ex-Präsidenten, wie Hunke und Teilen der Ultras. Diese waren so mächtig, dass sie unter "Supporters Club" eine eigene Abteilung im Verein hatten. Dazu besetzten sie und o. g. die Mehrheit im Aufsichtsrat. So konnte man alles blockieren, was die quasi ohnmächtige Führung auch vorbrachte, bis sie entnervt abtrat. Kühne's Geld sollte als Starthilfe dienen, in eine bessere sportliche Zukunft. Aber die Löcher und der Schaden, den die Vorgänger hinterlassen hatten, waren zu groß. Mit Kühnes Krediten und Bürgschaften konnte der Crash so gerade verhindert werden.

Wie sich die Hertha und der VFB entwickeln, muss man abwarten. Und der FCB mit seiner jahrzehntelangen Kontinuität dient wohl kaum als realistisches Vorbild. Aber es ist offensichtlich, dass Vereine, wie LEV, WOB, RBL oder Hoffenheim ganz klare Vorteile haben, was die mittel- bis langfristige Planung angeht. Sie können bei Transfers mal zuschlagen, unabhängig davon, auf welchem Platz sie landen. Sie wissen, dass sie die fixen Zuwendungen ihrer Mutterkonzerne auch in ein paar Jahren noch haben. Dadurch ist dort auch mehr Kontinuität und Ruhe möglich, als bspw. bei uns, wo man seit Jahrzehnten nur von heute bis zur nächsten Saison planen kann. Ein ambitionierter strategischer Partner, der mit dem FC wachsen möchte, wäre ein Traum. Erst Recht bei den Investitionen,

Protest der
1860 Fans
gegen Investor
Ismaik.



die da angedacht sind. Zum Beispiel der Ausbau der Geschäftsstelle, Stadioneerweiterung etc.. Hier wird es wesentlich darauf ankommen, was man genau mit dem Geld macht. Gibt man den Fans nach, die dann wahrscheinlich Stars sehen möchten, ist das zu riskant. Siehe BVB damals. Nein, es muss, wie man so schön sagt: „In Steine und Beine“ investiert werden. Vergleicht man mal die Trainingsanlagen und Nachwuchsleistungszentren anderer Vereine mit unseren derzeitigen Mitteln, dann ist es ein Wunder, dass man halbwegs mithalten kann. Abgesehen von der o. g. Planungssicherheit.

Leider wird diese Frage in Deutschland viel zu emotional diskutiert. Man führt immer diese negativen Beispiele vor und befürchtet, dass so etwas wie bei 1860 auch beim eigenen Verein passiert. Man hat Angst. Angst vor Veränderungen und schürt diese auch bei anderen. Dabei muss die 50+1-Regel, die gehütet wird wie ein goldenes Kalb, gar nicht kippen. Zumindest das Beispiel mit dem strategischen Partner bedarf keiner Mehrheit eines Investors. Da stellt sich dann die Frage, welcher Investor oder welche Firma das akzeptieren würde. Klar, wenn man horrenden Summen für einen Verein ausgibt, möchte man auch mitbestimmen. Daher sind die Clubs im Ausland auch derzeit noch interessanter für die Wirtschaft.

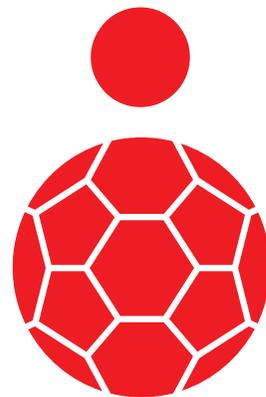
Es bedürfte einiger Überzeugungsarbeit und ein genaues „Abchecken“, wen man sich da ins Boot holt. Die Hertha scheint ganz gut damit zu fahren. Wenn sich die Erfolge natürlich nicht so schnell auf dem Rasen widerspiegeln. Beim VfB spürt man diesen Aufschwung förmlich. Dort hat man bereits in der 2. Liga starke Spieler verpflichten können, die für keinen anderen möglich gewesen wären. Und, wie eingangs erwähnt, wenn man Ambitionen hegt, um ein dauerhafter Kandidat für Europa zu werden, führt kaum ein Weg an fremder Hilfe vorbei. Aber nicht nur Europa! Wir merken es doch selbst seit vielen Jahren, wie schwer es ist, jetzt überhaupt die Klasse dauerhaft zu halten. Während wir uns abstrampeln, machen andere Clubs Nägel mit Köpfen. Irgendwann wird man Investoren brauchen, um überhaupt in der Bundesliga zu existieren.

Ich habe mich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt. Speziell die Ausgliederung des HSV habe ich intensiv und teilweise vor Ort mitgeführt. Und ich denke, es ist an der Zeit, diese Frage neu zu diskutieren und zu versachlichen. Im Interesse des FC's.

Bis bald ...



Fan sein ist einfach.



Wenn man unvergessliche
Momente mit seinem
Lieblingsverein erlebt.
Jetzt informieren: fc-karte.de



A close-up photograph of a man with short, light brown hair, wearing a dark blue and grey athletic shirt. He is blowing a blue whistle. The background is a solid green color. The image is split vertically into two halves, with a red overlay on the left and a dark green overlay on the right.

PRO Trainerentlassung

Philipp Tekampe sagt: Markus Gisdol muss weg. Ob das helfen würde, weiß er nicht. Aber schlechter kann es ja nicht werden. Und es ist nun einmal nicht möglich, die gesamte Mannschaft auszutauschen.

<< Meinung S. 26

CONTRA Trainerentlassung

Büb Braunisch sagt: Den Trainer jetzt nicht zu feuern wäre zwar nicht logisch, würde aber statistisch gesehen durchaus Sinn machen!

Meinung S. 28 >>

Trainerdiskussionen gibt es beim 1. FC Köln mit kleinen Unterbrechungen vermutlich seit ungefähr, sagen wir 1948. Selbst die Diskussion um Markus Gisdol führen wir nicht erst seit dem Pro & Contra in der letzten Ausgabe. Und obwohl ich insbesondere gegen Bübs Meinung sehr gerne Recht habe, ist das bei diesem Thema nicht so. Einigen wir uns also für das Erste darauf, dass die Vertragsverlängerung vor der Saison wie von mir beim letzten Mal beschrieben absoluter Unsinn war.

Heute schreibe ich nicht gegen die Vertragsverlängerung sondern für eine Vertragsverkürzung. Experten nennen es Entlassung. Gründe gibt es dafür viele. An allererster Stelle die Zahlen. Stand heute hat unser EFFZEH seit 18 (in Worten ACHTZEHN!) Spielen nicht mehr gewonnen. Das ist zwar saisonübergreifend aber trotzdem mehr als eine komplette Halbrunde. Dass wir damit „nur“ auf dem vorletzten Platz und nur einen Punkt von einem Nichtabstiegsplatz entfernt stehen, liegt nur daran, dass sich andere Teams und insbesondere Schalke mindestens genauso wie unser FC um den Abstieg bemühen.

Zahlen sind das eine und letztlich das Wichtigste.

Doch ich könnte darüber hinwegsehen, wenn mir die Mannschaft durch ihre Spielweise auf dem Platz Hoffnungen machen würde. Wenn man eine Entwicklung und die Handschrift des Trainers erkennen könnte. Doch unserem 1. FC Köln aktuell beim Spielen zuzuschauen schmerzt fast noch mehr, als der Blick auf die Tabelle. Da fehlt es an allem, aber vor allem an der entsprechenden Einstellung. Es ist schon traurig genug, dass beim Spiel gegen die Eisernen aus Berlin auf eine Steinzeittaktik mit Manndeckung und Kick and Rush gesetzt wurde. Trotz der Tabellensituation ist Union bei weitem keine Spitzenmannschaft und sollte eigentlich ein Gegner auf Augenhöhe sein.

Ich könnte übrigens gut mit einer Steinzeittaktik leben, wenn diese entsprechend umgesetzt wird und wir damit schmutzige Siege erringen würden.

Oder die Mannschaft wenigstens kämpfen und beißen würde. Genauso könnte ich mit erfrischendem Offensivfußball leben, der zwar noch nicht erfolgreich ist, aber Hoffnung für die Zukunft macht. Als Kölner ist man ja demütig geworden. Sogar der Hauch einer positiven Entwicklung würde mir schon Hoffnung machen.

Aber das... Na ja, ihr habt es vermutlich auch gesehen.

Das liegt natürlich nicht nur am Trainer. Auch die Mannschaft ist gefordert. Manche meinen, das wäre das größere Problem. So schrieb Lothar Matthäus zur aktuellen Krise beim FC und auf Schalke: „Was dort gerade passiert, ist einfach nur traurig. Da hilft auch langsam kein Reden mehr, und die Trainer können offensichtlich auch nichts mehr groß ausrichten.“

Der 150-fache Nationalspieler ist sich sicher: „Wenn diese Teams einen besseren Charakter hätten, würden sie das von sich aus schaffen, sich zusammenreißen und endlich mal ein Spiel gewinnen.“

Horst Heldt sieht das genauso. „Der Trainer steht genauso in der Verantwortung, die Probleme zu lösen, wie die Spieler!“

Mal abgesehen davon, dass Horst Heldt sowohl für die Vertragsverlängerung mit Gisdol als auch für die Zusammenstellung der Mannschaft verantwortlich ist, hat er natürlich Recht. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn er die komplette Mannschaft entlassen und stattdessen ein anderes Team engagieren könnte. Wie wir alle wissen ist das nicht möglich. Demzufolge kann nur beim schwächsten Glied, und das ist nun einmal der Trainer, angesetzt werden.

Ein neuer Trainer hätte zumindest die Chance, durch eine neue Art der Ansprache oder Motivation, das Ruder herumzureißen. Ob das klappt, werden wir sehen. Ich bin ehrlich gesagt skeptisch. Doch dass es mit Markus Gisdol nicht klappt, ist aus meiner Sicht mehr als ausreichend erwiesen. Und wenn ich zurückblicke, frage ich mich auch immer mehr, ob die Siegesserie in der letzten Saison nicht einfach nur Glück und die von Gisdol damals vorgenommenen Umstellungen nur Zeichen seiner Verzweiflung waren.



Möge ein neuer Besen besser kehren.

Da stellt sich nicht nur mir die Frage, wer der neue Besen sein sollte? Seit ich damals den von mir später hochgeliebten Peter Stöger als absolute Fehlbesetzung eingeordnet hatte, möchte ich mir darüber kein Urteil mehr erlauben. Doch aus meiner Sicht sollte es wieder eine Art Peter Stöger werden. Ein Trainer also, der nicht mit einem tollen Konzept ankommt, dass der Kölner Kader nicht umsetzen kann. Und eben auch kein Feuerwehrmann vom Typ Peter Neururer, dessen Feuer in der Mannschaft kurz und heftig entfacht und dann genauso schnell wieder erlischt. Sondern jemand, der es schafft, das Bestmögliche aus dem Vorhandenen macht und es schafft, die Stimmung und Motivation der Mannschaft langfristig hochzuhalten. Während ich das schreibe, vermisse ich Peter Stöger noch mehr als vorher. Trotzdem wäre selbst er in der aktuellen Situation nicht der Richtige.

Wer es stattdessen sein sollte, weiß ich nicht. Und ich bemühe mich ernsthaft, es Horst Heldt zuzutrauen, dass er den richtigen Trainer findet. Wie gesagt, ich bemühe mich. Doch die Zweifel bleiben. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Vor der Saison wünschte ich mir vom 1. FC Köln das Triple aus

- Nicht absteigen
- Nicht Pleite gehen
- Nicht schlimmer blamieren als Schalke

Das erschien mir damals ein sehr bescheidener Wunsch. Heute eher wie ein unrealistischer Traum. Doch noch ist all das trotz der bisher desaströsen Saison möglich. Aber aus meiner Sicht nicht mit diesem Trainer.

P.S. Eigentlich wünsche ich mir wie bei meinem letzten Text für Pro & Contra, ich hätte Unrecht. Verdammst, ich wünsche mir sogar, dass ausgerechnet der Büb Recht hat. Als wäre es nicht schon schlimm genug, dass wir uns beide unabhängig voneinander in unserer Argumentation auf Lodda Maddäus berufen.

In diesem Sinne:

COME ON FC!



Eins vorweg: Ich schreibe dieses CONTRA einen Tag nach der mehr als schlimmen Niederlage gegen Union Berlin! Es fällt mir tatsächlich schwer, an dieser Stelle nicht den Abgesang zu formulieren, es scheint, als mache nichts Mut in der jetzigen Situation. Kombiniert mit dem November- und Coronablues, der mich momentan des Öfteren überkommt, stellt sich die Lage des FC aus meiner völlig subjektiven Sicht als verdammt aussichtslos dar! Und dann auch noch das:

Ich hätte niemals für möglich gehalten, dass ich in einem Bericht einmal Lothar Matthäus meine Zustimmung zu etwas von ihm Gesagtes geben würde! Und ich entschuldige mich zugleich dafür, dass ich das nicht nur einmal, sondern gleich viermal tue.

Wenn man der Meinung ist, dass der FC trotz der anhaltend schlechten Leistungen und der damit verbundenen Ergebnisse an Trainer Markus Gisdol festhalten sollte, wird es schnell einsam um einen.

Zumindest, wenn man so etwas laut ausspricht. Dass Horst Heldt öffentlich Treueschwüre für Markus Gisdol ausspricht, zählt dabei nicht. Aber auf meiner langen Suche nach Verbündeten, also ähnlich denkenden Menschen, stieß ich auf – ja richtig, Lothar Matthäus! Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn! Das trifft auf den selbster-

nannten Experten tatsächlich genau so zu, wie für den FC, als es ihm in den vergangenen 8 Spielen trotz absoluter Planlosigkeit und nicht vorhandener Torgefahr gelang, 3 Punkte einzusammeln. In seiner Sky-Kolumne schreibt Matthäus über die Situation auf Schalke und in Köln:

„Was dort gerade passiert, ist einfach nur traurig!“

Er hat recht! Zumindest was die Situation vom FC angeht – Wen interessiert Schalke? „Wenn diese Teams Charakter hätten, würden sie das von sich aus schaffen!“ Es fehle erkennbar an Zusammenhalt und es sei kein Teamgedanke zu erkennen!

Er hat wieder recht! Die Qualität ist durchaus vorhanden, es fehlt aber offensichtlich an der Einstellung. Jetzt könnte man sagen, das ist Sache des Trainers, was ja auch stimmt, aber es ist auch die Aufgabe jedes einzelnen Spielers, sich voll auf die Situation einzulassen und zumindest gegen den drohenden Absturz anzukämpfen! Das vermisste ich – eigentlich bei fast allen.

„Eine Trainerentlassung ist nicht immer das Allheilmittel. Markus Gisdol kann nicht mehr machen, als er aktuell tut!“

Recht hat er! Das ist ja auch das Hauptargument von den FC-Verantwortlichen. Die sagen unisono, man kann Markus Gisdol nichts vorwerfen. Warum dann den Trainer wechseln?

„Es ist zu einem Großteil jetzt die Mannschaft und ihre Einstellung zum Beruf gefragt!“ Und wieder hat er Recht! Verdammt, zum vierten, aber auch zum letzten mal – versprochen! Horst Heldt hat als Aufgabe für die Woche nach dem Berlin-Spiel die Suche nach Leuten ausgegeben, die bereit sind, konsequenter zu handeln – und damit ausdrücklich nicht den Trainer gemeint. Es bleibt abzuwarten, welche Köpfe bis zum nächsten Spiel also rollen werden!

Aber warum sollte man sich den gängigen Mechanismen der Branche denn widersetzen und an Trainer Markus Gisdol festhalten?

(1) Wer kommt denn danach?

Nur für alle, die einen Wechsel auf der Trainerposition für sinnvoll halten hier eine Auflistung der Trainer, die potenziell auf dem Markt wären, mal ganz unabhängig davon, ob sie sich diese Aufgabe überhaupt antun würden und bezahlbar wären:

Martin Schmidt, Achim Beierlorzer, David Wagner, Hannes Wolf, Jos Luhukay, Jens Keller, Winfried Schäfer, Jürgen Klinsmann, Tayfun Korkut, Alois Schwartz, Ante Covic, Sandro Schwarz, Mirko Slomka, Robin Dutt, Markus Weinzierl, Maik Walpurgis, Alexander Zorniger, Bernd Schuster, Andre Breitenreiter, Michael Frontzeck, Christoph Daum, Andre Schubert...

Diese Liste ist nicht vollständig, auf Peter Neururer habe ich jetzt mal bewusst verzichtet! Wen vergessen? Ach ja, da war ja noch einer! Aber an dieser Stelle soll es reichen, ihm viermal zugestimmt zu haben! Wir wollen es ja nicht übertreiben.

Geht die Liste ruhig einmal durch! Wer von diesen Trainern würde dem FC denn weiterhelfen? Gut, David Wagner würden sich sicherlich viele wünschen, aber glaubt denn wirklich jemand, dass er zum FC gehen würde und finanzierbar wäre? Einigen wir uns doch einfach drauf: Es gibt keinen Trainer, der nach einer Entlassung von Gisdol die Lösung unserer Probleme bringen würde. Warum also dann in blinden Aktionismus verfallen und das tun, was alle in einer solchen Situation tun würden?

(2) Die finanzielle Lage

Im letzten Pro&Contra haben wir genau darüber geschrieben. Eine Entlassung kostet den FC ziemlich genau eine Million Euro! Vor CORONA wäre das ärgerlich, aber zumindest möglich gewesen! Jetzt, während CORONA, muss gut überlegt werden, ob eine Entlassung des Trainers wirklich notwendig ist, denn eine Millionen Euro könnte man im Winter in einen wichtigen Transfer investieren!

(3) Erfahrung im Abstiegskampf

Markus Gisdol hat bereits mehrfach bewiesen, dass er Abstiegskampf kann. Er hat den FC im letzten Jahr in der Liga gehalten, warum sollte ihm das nicht ein zweites Mal gelingen?

(4) Gisdol kann nichts für die Kaderplanung, denn die hat Horst Heldt zu verantworten. Es wäre einfach nicht richtig, Gisdol nach acht Spieltagen vorzuwerfen, er hätte die Mannschaft nicht weiterentwickelt. Es braucht Zeit, bis die neuen Spieler sich in die Mannschaft integriert haben und Abläufe zu Routinen werden. Vielleicht hat der FC diese Zeit nicht, aber dieses Argument für eine Entlassung heranzuziehen wäre nicht fair.

Fazit:

Ruhig, ganz ruhig. Die Situation wird sich (hoffentlich) schon bald entspannen. Vielleicht nicht mehr in diesem Jahr, aber dann im Neuen.

Man muss auch bedenken, dass nach dem schon bald wieder offenen Transferfenster die Rückrunde in dieser Saison 21 Spieltage lang ist.

Es gibt keine Garantie, dass es mit Gisdol gelingt, aber eine auf Spiegel online beschriebene Analyse von mehr als 150 Trainerentlassungen in der Fußball-Bundesliga von 1963 bis 2009 konnte belegen:

„Ein Wechsel des Coaches hat keinen Effekt!“

Mannschaften, die ihren Coach in Krisensituationen nicht feuern, spielen irgendwann, genau wie Mannschaften, die einen Trainerwechsel vornehmen, besser oder kommen zumindest zu besseren Ergebnissen. Dahinter steckt das Phänomen, dass eine Mannschaft nicht dauernd nur Pech haben kann. Ob mit oder ohne neuen Trainer - nach einer ganzen Reihe unterdurchschnittlicher Spiele wendet sich das Blatt von ganz allein. Nach der Studie würde es also reichen, einfach nur geduldig auf bessere Zeiten zu warten.

Das ist doch was!

In diesem Sinne:

COME ON FC!

Der Durchbruch – der Weg zum Fußballprofi

Wenn Talent allein nicht ausreicht
von Kate Seufert



Viele Träume starten schon in den kleinsten Kinderschuhen: Mit dem Fußballspielen seinen Lebensunterhalt verdienen, in den großen Stadien dieser Welt den Lieblingssport ausführen und den eigenen Namen mit Jubel von den Rängen hören. Einmal so wie Lukas Podolski, Jonas Hector oder Ismail Jakobs sein und mit dem Geißbock auf der Brust ins RheinEnergie Stadion zu der Hymne und dem tosenden Applaus der Fans einlaufen. Von unserem Stadionsprecher Michael Trippel die Mannschaftsaufstellung mit der eigenen Rückennummer und dem eigenen Namen hören und dann den Chor der Fans den Nachnamen brüllen hören. Gänsehautfeeling!

Träume, die viele Herzen höherschlagen lassen. Doch ist die Anzahl derer, die es einmal nach ganz oben schaffen, sehr gering. Statistisch gesicherte Zahlen gibt es dazu nicht, wie viele Kinder und Jugendliche, die mal Fußball gespielt haben, es in den Profibereich geschafft haben. Allerdings gibt es mehrere Rechenbeispiele, die immer wieder auf ein ähnliches Ergebnis kommen. Wie viele das sind klären wir im Laufe des Beitrages.

Doch wir widmen wir uns zunächst den Faktoren, die dazu beitragen können, dass ein Spieler sein Maximum an Leistungsfähigkeit erreichen kann. Welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten können nützlich sein, um den Traum wahr werden zu lassen. Und welche Rolle können Eltern und Trainer dabei annehmen? Schauen wir uns die verschiedenen Facetten einmal an:

Unser FC ist sicherlich ein Vorbild in Sachen Förderung junger Spieler und deren Integration in den Profifußball. Allein im aktuellen Kader befinden sich XX Spieler, die in der Jugend schon einmal Teil der FC-Familie waren.

Natürlich ist es höchst spekulativ darüber zu philosophieren, welche Faktoren final darüber entscheiden, ob ein Spieler es schafft oder nicht. Selbst in der Forschung konnten noch keine überzeugenden Faktoren ermittelt werden, die statistisch gesehen den perfekten Weg auszeichnen könnten.

Das Erste und Wichtigste ist, dass sich ein junger Spieler in den Bereichen bewegt, die er selbst be-



Tim Lemperle,
Noah Katterbach,
Salih Özcan und
Ismail Jakobs
auf dem Weg zum
Training (v.li.).

einflussen kann, um sich in diesen zu verbessern. Zweifelsohne wird aber auch Glück ein Faktor sein, der unumstritten dazu gehört. Ebenso die Stärke des Jahrganges, der Scouting-Bereich, die Position und und und. Doch da sind eben auch diese Bereiche, die nicht im Direkten durch einen Spieler beeinflussbar sind.

Beginnen wir im körperlichen Bereich. Jeder Spieler kann sich darauf fokussieren, dass er sich in bestmöglichem Umfang um seinen Körper sorgt. Das beginnt mit der passenden Ernährung, ausreichend Schlaf und Regenerationsmaßnahmen, die die körperlichen Anstrengungen bestmöglich verarbeiten und Verletzungen vorbeugen sollen. Und sollte es doch mal zu einer Verletzung kommen, so ist es natürlich auch hier notwendig, sich optimal davon zu erholen. Hierbei ist dann sicherlich die medizinisch-physiotherapeutische Hilfe notwendig, aber auch die sportpsychologische Unterstützung spielt im Umgang mit Verletzungen eine wichtige Rolle. Wenn wir mal das Beispiel eines Kreuzbandrisses nehmen, kann jeder Spieler, der diese Verletzung einmal hatte, noch die Situation rekonstruieren, in der es passierte. Oftmals wird diese Situation auch noch mit Gerüchen, Geräuschen oder Bildern assoziiert. Diese können, wenn Sie nicht entsprechend verpackt werden nach

Noah Katterbach
beim Spiel gegen
Bayern München
im Februar 2020.



Wiederaufnahme des Trainings zu hemmendem Verhalten führen, sofern die Sorge vor Rückfällen vorhanden ist.

Ein weiterer Faktor kann im gesamten Umfeld des Spielers liegen. Angefangen von der Schule, dem Elternhaus, der Mannschaft, dem Staff und eben auch der Trainer-Athleten-Beziehung.

„Da, wo ich mich wohlfühle, da kann ich auch gute Leistung bringen.“

Das ist ein Satz, der aus vielen Mündern jugendlicher stammen könnte. Einzelkämpfer und Trainerliebhaber... beide mit Qualität ausgestattet und doch wird der Einzelkämpfer es schwer haben. Das Umfeld entscheidet mit darüber, ob das Haus der Persönlichkeit durch verschiedene Säulen - außer dem Fußball - gestützt wird oder, ob diese die einzige tragende Säule ist. Bestenfalls können Trainer, Familie und Freunde weitere Säulen im Leben eines Spielers darstellen, damit das Haus zu keiner Sekunde droht einzustürzen, wenn es im Fußball gerade mal nicht so perfekt läuft. Eben dieses Wissen, der anderen stabilisierenden Säulen erzeugt Sicherheit, welche eine positive Auswirkung auf den Spieler und seine Performance auf dem Platz liefern wird. Gerade

deshalb ist der Einfluss von Eltern und deren Unterstützungsleistung immer wieder ein Thema im Jugendfußball. Treibende Kraft oder Auffangbecken!? Irgendwo dazwischen liegt wahrscheinlich für die meisten jungen Kicker die beste Unterstützungsform seitens der Eltern.

Auf der Trainer-Spieler-Ebene ist ebenso ein gutes Verhältnis, gespickt von Vertrauen, Ehrlichkeit und Respekt, elementar. Beide mit dem Wunsch das Beste dafür zu geben, den Spieler auf sein persönlich bestes Level zu bringen. Wo Ratschläge und das Erarbeiten von Lösungsstrategien herrschen, wo das Mitdenken und Lernen von Spielern gefordert wird und wo man aber auch als Persönlichkeit sein kann, wie man ist und sich daraus entfalten kann. Eine taffe Aufgabe für beide Parteien, die mit dem Sprung in den Profibereich auch nicht endet. Denn das ist eine Herausforderung, die jeden Spieler bis an sein Karriereende begleitet.

Und dann sprechen viele von der mentalen Stärke, die ein Spieler haben muss, um „oben anzukommen“. Das ist sicherlich nicht falsch. Aber die Auslegung dessen, wie man mentale Stärke definiert, scheint entscheidend zu sein. Unser Kapitän Jonas Hector ist auf den ersten Blick nicht das „Mentalitätsmonster“. Ein eher ruhiger und introvertierter Mann, dem die Liebe zum Fußball anzumerken ist. Aber vielleicht ist genau diese Besonnenheit und die harte Arbeit an sich im Stillen sein Erfolgsrezept. Ein Lukas Podolski dagegen ist eher der lustige und offene Typ gewesen, der seinen Ursprung, seine Familie und die Liebe zum Sport auslebt, sowohl auf als auch neben dem Platz. Ein Thomas Kessler, der seine Heimatverbundenheit und seine Liebe zum Verein als Mentalität ausstrahlt. Und alle haben ihren Weg erfolgreich gemeistert und sind im Trikot des FC aufgelaufen.

Gewiss ist es von Vorteil, wenn die jungen Spieler Fähigkeiten wie Kritikfähigkeit, Fleiß, Disziplin, Umgang mit Fehlern, Umgang mit Nervosität und und und besitzen. Doch noch viel wichtiger ist, zu wissen, wo die eigenen Potentiale noch liegen, um an diesen zu arbeiten, dafür offen zu sein und dann alles dafür zu geben, die beste Version von sich selbst zu werden!



Ausnahmesituation Elfmeter ist trainierbar

Und warum genau diese Fähigkeiten neben dem Talent wichtig sind, zeigt die Situation auf dem Spielfeld, wenn es an den 11m Punkt geht. Den Schuss als Spieler aufs Tor zu bringen ist dabei eigentlich nie das Problem. Es sind die äußeren Faktoren, die Verantwortung und die Erwartung, die den Schuss vom Punkt so schwer werden lassen. Nervosität durch die Fans hinterm Tor, der Druck, weil das Tor eine spielentscheidende Richtung einnehmen kann, Mitspieler dessen Druck man vermutet, weil man selbst schießt und damit Sicherheit für den Treffer vermittelt... Und dann die Gedanken, die vielleicht verrückt spielen. Unsicherheit darüber, wohin man schießen möchte, der eigene Druck, der durch Stimmen im Kopf laut wird und die Gegenkomponente Torhüter, die man versucht, zu beeinflussen bzw. in die Irre zu führen.

Das Schöne ist, es ist trainierbar, sich mit dieser Ausnahmesituation besser zu fühlen und diese besser bewältigen Sie können. Eine Technik, die man erlernen kann, ist das Mentale Training. Bei diesem Visualisierungstraining schafft der Elfmeterschütze durch eine Bewegungsbeschreibung und das „mentale“ trainieren, also das immer wieder vorstellende Ausführen Sicherheit für die eigentliche Bewegungsausführung. Das ist nichts, was man mal so eben erlernt, aber absolut lohnenswert die Zeit zu investieren.



Der FC und seine Keeper

von Michael Greiss

Wenn man, wie ich, '75 geboren wurde, und mit den Ikonen Harald „Toni“ Schumacher und Bodo Illgner als FC-Fan groß wurde, könnte man meinen, der FC sei eine Torhüter-Hochburg, die nur Top-Leute produzierte. Daher widmen wir uns im Nostalgie-Artikel heute den Helden zwischen den Pfosten. Und da wird relativ schnell klar: Vor den beiden Ikonen gab es ein paar ganz gute, teils schillernde Figuren. Nach Bodo Illgner klafft eine riesige Lücke. Bis heute!

Der erste „legendäre“ Keeper war ein Niederländer namens Frans de Munck. Er nutzte die Nähe zu Köln, um damals Profi in der Oberliga-West zu werden, da in Holland nur Amateur-Bedingungen herrschten bzw. es nichts zu verdienen gab.

De Munck war wohl eine stattliche Erscheinung und den Zeitzeugen immer noch, als der „schöne Frans“ bekannt. Er legte Wert auf schwarze Trikots, die seine schwarze Mähne betonten. Seine raubtierartigen Reflexe brachten ihm den Beinamen "Panther". Er sorgte dafür, dass sich plötzlich auch zahlreiche Frauen zu den Spielen einfanden. Es wäre aber unfair, ihn darauf zu reduzieren. In seinen 5 Jahren Oberliga-West trug er entscheidend dazu bei, dass der FC vier mal die wenigsten Gegentore kassierte. Auch zum Oberliga-Titel, der höchsten Spielklasse damals. Der große Wurf, die Meisterschaft, misslang aber regelmäßig. Als dann das Profitum in Holland einzog, ging der schöne Frans leider zurück und hinterließ sportlich und optisch eine große Lücke.

Zumindest sportlich konnte diese Lücke Fritz Ewert füllen. 1959 avancierte der gebürtige Düsseldorfer zum Stammkeeper. Nachdem er zwei Jahre lang vergeblich versuchte, Spielertrainer Hennes Weisweiler zu überzeugen, schaffte er es dann unter Szabo, der ab dann das Traineramt inne hatte. Ewert prägte eine der erfolgreichsten Zeiten. Man war vier mal in Folge Meister der Oberliga West, zweimal deutscher Vizemeister und schließlich auch zweimal Deutscher Meister. Ewert schaffte es auch als erster Kölner Keeper in die Nationalelf. Dort brachte er es aber nur auf 4 Startelf-Einsätze. Zu stark war Konkurrent Hans Tilkowski damals. Nach der Meisterschaft 1964 verlor er aber auch beim FC seinen Stammplatz. Ein junger aufstrebender Konkurrent scharfte mit den Hufen.

Und das war ein gewisser Toni Schumacher. Nein, nicht der positiv verrückte Tünn, der zuletzt Vizepräsident war und eigentlich Harald hieß. Sein Aufstieg ist eng mit dem legendären Viertelfinale des Landesmeisterscups, gegen den FC Liverpool verbunden. In Köln mauerten die Engländer und es kam zu einem langweiligen 0:0. Ersatzgeschwächt fuhr der FC dann zum Rückspiel und musste sich



Torwart Frans de Munck

Torwart Toni Schumacher sichert den Ball beim Spiel gegen Gladbach. Links die Mitspieler Wolfgang Weber und Leo Wilden.



1975: die Kölner Torhüter Slobodan Topalovic, Toni Schumacher und Gerhard Welz (v.li.)

an der Anfield Road einem Dauerfeuer stellen. Und Toni war der Fels in der Brandung. Er hielt und hielt, was auch immer auf das Kölner Tor kam. Von "über einem halben Dutzend Paraden" wird berichtet. Selbst das englische Publikum zollte ihm Respekt. Danach war Toni unangefochtene Nummer 1. gegen Ewert und saß beim nächsten Länderspiel als Ersatz auf der Bank der Deutschen Nationalelf. Aber es dauerte nicht lange. Lediglich auf 79 Bundesligaspiele kam der Held von Liverpool. Als zur Saison 67/68 Trainerlegende "Fischken" Mulhaupt übernahm, brachte dieser sich mit Soskic eine neue Nummer 1 mit. Tünn ging dann zur Viktoria, kämpfte aber fortan mehr mit seinem Körper, als dem Gegner, und musste dann nach ewigen Verletzungspausen aufhören.

Soskic blieb aber nur eine Episode von anderthalb Saisons. Dann gab es eine Saison mit Paul Heyeres. Ab 69/70 folgte dann für 2 Jahre einer der schillern-

den Figuren: Manfred Manglitz! Mit ihm verbindet man nicht sooo viel Positives. Ein starker Keeper, der vom damaligen Spitzenclub MSV Duisburg kam. Aber ein Maulheld, der seine Auftritte jenseits des Spielfeldes genauso genoss. Sein Spitzname war nicht von ungefähr "Cassius". Leider war Manglitz aber auch nicht die hellste Kerze im Leuchter. Er war Teil des großen Skandals 1971 um die Offenbacher Kickers. Deren Präsident Canellas zeichnete ein Telefongespräch mit Manglitz auf, der dem Präsidenten seine Dienste zur Spielbeeinflussung anbot. Dieser spielte die Aufnahmen auf einem Empfang öffentlich vor. Manglitz wurde zunächst lebenslänglich gesperrt. 1974 wurde er zwar begnadigt, aber da war es zu spät. Er brachte es lediglich noch auf eine handvoll 2.-Ligaspiele.

Dann schlug die große Stunde vom fast vergessenen Gerhard Welz. Bereits damals ein Wandervogel. Der FC war bereits sein 6. Verein. Und das mit 26 Jahren.

Unter anderem der FC Bayern gehörte zu den vorherigen Arbeitgebern des ambitionierten Keepers. Er profilierte sich auf der Position und war ein Garant dafür, dass der FC sich wieder in der Spitzengruppe hielt, wenn auch die übermächtigen Bayern und Gladbacher dominierten. Welz hatte die Zusage von Schön bei der WM eventuell den Platz hinter Sepp Meier zu bekleiden. Vor Nigbur und Kleff. Aber das Schicksal meinte es nicht gut mit Welz. Im März '74 prallte er bei einem Spiel gegen den HSV mit einem Gegner zusammen und blieb bewusstlos. Einige Tage später prallte er wieder mit dem Schädel gegen den Pfosten. Es wurde ein Blutgerinnsel festgestellt und eine Not-OP vollzogen. Danach war sein Platz beim FC für lange, lange Zeit fest vergeben.

Harald „Toni“ Schumacher setzte sich im Kampf gegen Topalovic durch und wurde mit 20 Jahren die neue Nummer 1 beim FC! Der Junge brannte vor Ehrgeiz, war schnell Publikumsliebling und wurde der Einfachheit halber nach seinem Namensvetter fortan "Toni" gerufen. Was soll man über ihn sagen, was nicht alle schon wissen?! Meister '78, Pokalsieger '77, '78 und '83. Europameister, zweimal Vizeweltmeister. Toni bestritt bis heute die meisten Bundesliga-Spiele für den FC. Er war hart gegen Gegner und sich selbst und entwickelte sich zu einem der besten Keeper aller Zeiten. Er war aber auch neben dem Feld sehr unbequem, was dem späteren Coach, Rinus Mi-

chels, zum Verhängnis wurde. Mit seinem Skandalbuch, in dem er nicht nur viele ehemalige Kollegen des Dopings beschuldigte und andere massiv beleidigte, endete die Karriere beim FC und DFB. Neben Overath war er vielleicht DIE Identifikationsfigur des Vereins. Er hätte wohl noch 10 Jahre weiter gespielt, beim FC. So mächtig, so unantastbar war er damals. Aber so kam ein neues großes Talent zur Geltung.

Nämlich der gute Bodo Illgner. Was das Temperament anging, war er eher die Antithese zum Tünn. Stoisch, kühl, immer Herr der Lage. Bodo brauchte auch nicht lange, um sich bei Beckenbauer als Nummer 1 festzuspielen. Bodo prägte die letzte große Zeit des FC. Tragisch, dass ihm ein Titel bei unserem Club versagt blieb. Er war 1990 Weltmeister. Aber auf Club-Ebene bedurfte es dann eines Wechsels zu Real Madrid. Dort gewann er zwei Meisterschaften und zweimal die CL. Jeweils eine als Stamm-, eine als Ersatzkeeper. Bis heute hat Bodo, nach Meier, Neuer und Schumacher die meisten WM-Einsätze aller Keeper. Mit 326 Ligaspielen für den FC gehört er auch absolut in die Hall of Fame. Er war der letzte große und hinterließ eine ebensolche Lücke.

Viele machten sich auf, diese Lücke zu schließen:

Pröll, 3 Jahre lang. Immerhin kam er auch, wie die beiden Großen, aus der Umgebung.



Torwart
Bodo Illgner



Timo HORN beim
Heimspiel gegen die
TSG Hoffenheim.



Torwart Harald
Toni Schumacher
gegen Klaus
Fischer beim Spiel
gegen Schalke 04.

Dann ein 5-jähriges Wechselspiel, in der mal Wessels, mal Bade die Nase vorne hatten.

Anschließend die Ära Mondragon. Verrückter, als Tünn. Aber nicht annähernd so stark. Allerdings war er auch bereits 36 Jahre alt, als er mit Daum hier aufschlug. 3 Jahre lang sorgte Mondy für viele Schmunzler. Und er war sicher nicht der schlechteste, den wir hier erlebt haben.

Rensing konnte den Abstieg in seinen anderthalb Jahren nicht verhindern.

Er musste dann einem vielbeachteten Talent, namens Timo Horn, den Platz räumen. Mit Timo verbanden viele, ich zumindest, große Hoffnungen.

Aber auch er reicht nicht an die Großen heran. Es ist natürlich unfair, weil Tünn und Bodo in extrem stärkeren Teams spielten, viel bessere Mitspieler hatten. Aber während sich Leno und Ter Stegen weiter entwickelten, mit denen Tomo Horn damals auf Augenhöhe war, stagnierte der er. Trotzdem ein Publikumsliebling. Alleine, weil er nach dem letzten Abstieg nicht das Weite suchte, sondern für den Wiederaufbau mit anpackte.

Aber, um in die großen Fußstapfen zu passen reicht es nicht. Naja, noch nicht! Timo spielt ja noch ;)

Bis bald

FC-Historie: Die Präsidenten des 1. FC Köln

von Martin Scheer

Wer sind die Personen, die nicht unwesentlich zu den Erfolgen der Vergangenheit beigetragen haben oder auch diejenigen, die Missmanagement zu verantworten haben? Angefangen vom legendären Franz Kremer bis zum jetzigen Präsidenten Dr. Werner Wolf. Eine Einordnung, die auch zeitgenössische Einblicke gewährt.



„Der Boss“ mit
Bundestrainer
Helmut Schön (li.)



Werner Müller:
Der DFB-Pokal-
sieg 1968 ver-
stärkte ihm seine
neunmonatige
Amtszeit.

Erfolgsformel

Das Geschick eines jeweiligen Präsidenten besteht neben der richtigen Personalauswahl darin, die richtigen Akzente zu setzen und ein Gespür zu besitzen, wann und wie er in Prozesse innerhalb des Vereins eingreift, diese steuert oder forciert. Das ist die hohe präsidentiale Kunst.

Franz Kremer (1948-1967)

„Der Boss“, wie er ehrfurchtsvoll genannt wird, drehte gerne mit dem Geißbock seine Runden im Müngersdorfer Stadion. Kremer wurde nicht von allen gemocht, aber von allen respektiert. Hierzu eine Anekdote aus dem Sommer 1964. Wolfgang Overath, frisch mit dem FC Deutscher Meister geworden, fährt mit einem noblen Karman Ghia am Geißbockheim vor und entschwindet in der Kabine. Während der anschließenden Trainingseinheit taucht unversehens Franz Kremer auf. Sein Objekt der Begierde: Wolfgang Overath. „Wolfgang, wenn Sie noch einmal auf meinem Parkplatz stehen, lasse ich das Auto von der Polizei abschleppen“, zürnte der Boss. Umgehend machte sich Overath auf dem Weg zum Parkplatz und setzte sein Fahrzeug um. Er lebte bedingungslos für den Club vor und erwartete diesen von seinen Angestellten. Kremer, der aus Klettenberg kam, trieb die Fusion zwischen dem Kölner BC 01 und der SpVgg Sülz 07 voran. Aus den Drittklassigen Klettenbergern und den Zweitklassigen Sülzern sollte mittels Fusion ein Großclub entstehen, der 1. FC Köln. „Wollt Ihr mit mir Deutscher Meister werden?“, diese Frage stellt Kremer

bei der Gründungsversammlung. 14 Jahre später ist Kremer am Ziel. Sein FC Deutscher Meister. Das schmucke Geißbockheim mitsamt seiner Sportanlagen gehörte seinerzeit zum Besten der Republik. Die 1963 eingeführte Bundesliga war auch sein Verdienst. Als Favorit in die Saison gehend, wird der FC dann auch souverän erster Bundesliga-Meister. Kremer, der frühzeitig die Strahlkraft des Fußballs erkannte, verschaffte den Spielern Halbtagsjobs u. a. beim Kaufhof. Training und Beruf ließen sich so gut vereinbaren und auch die Kasse der Akteure stimmte. Als Kremer am 11.11.1967 mit 62 Jahren stirbt, trauert nicht nur die FC-Gemeinde. Fußball-Deutschland verneigt sich vor einem Funktionär, einem Menschen, der seiner Zeit voraus war. Sein Erbe wirkt bis heute nach. Sein Ausspruch „Tradition hat nur dann Sinn, wenn der Wille zu noch größeren Taten vorhanden ist“ mag in der erneut schwierigen Tabellenlage fast schon als Drohung zu verstehen sein. Noch heute erinnern das Franz-Kremer-Stadion und die Franz-Kremer-Allee an den größten Präsidenten der FC-Historie.

Werner Müller (1967-1968)

Nach dem Tod von Franz Kremer übernahm mit Werner Müller ein enger Vertrauter Kremer's dessen Amt. Müller und Kremer hatten sich bei der Leonhard Tietz AG, der späteren Kaufhof AG kennen und schätzen gelernt. Müller hatte gleich zu Beginn seiner Amtszeit klargemacht, dass er nur interimistisch zur Verfügung stehen würde. Müller, der vorher 2. Vorsitzender war, hatte über seine Kontakte



Oskar Maaß sorgte für den ersten spektakulären Transfer.



Peter Weiland: der größte Erfolg in seiner Amtszeit, das Double 1978.



Dietmar Artzinger-Bolten, ein umstrittener Präsident.



Klaus Hartmann, ein Präsident mit langer FC-Erfahrung in unterschiedlichen Ämtern.

zum Kaufhof eine monetäre Partnerschaft mit dem FC eingefädelt, die sich über Jahrzehnte hinweg bewähren sollte. Der DFB-Pokalsieg 1968 versüßt ihm seine neunmonatige Amtszeit.

Oskar Maaß (1968-1973)

Maaß, ein geradliniger Mann, frei von jeglicher Profilneurose, war für seine Entscheidungsstärke bekannt. Diese war nötig, denn der Bundesliga-Skandal von 1971, bei dem Spiele gegen Geld verschoben wurden, tangierte auch den 1. FC Köln. Torwart Manfred Manglitz, Publikumsliebbling und Leistungsträger, wurde im Juni 1971 zunächst beurlaubt und kurze Zeit später fristlos entlassen. Mit dem Provisorium Radrennbahn, die alte Müngersdorfer Hauptkampfbahn hatte ausgedient, begann im August 1971 ein spannendes Abenteuer. Sportlich liefen die Kölner, insbesondere unter Flutlicht im DFB- oder Uefa-Pokal, zur Höchstform auf. Doch die Finanznot drückte. Ganze 28.000 Zuschauer fasste die Radrennbahn. Und obwohl die Spieler finanzielle Zugeständnisse machten, geriet der FC in monetäre Schieflage. Kaum verwunderlich, denn der FC bot damals einen mit Spitzenspielern gespickten Kader auf. Namen wie Wolfgang Overath, Wolfgang Weber, Hannes Löhr oder Heinz Flohe gehörten mit zu dem Besten, was der Deutsche Fußball zu bieten hatte. Wie gerufen kam da das Angebot des FC Bayern München im Sommer 1973. 804.750,00 D-Mark für Jupp Kapellmann flossen von der Isar an den Rhein. Damalige Rekordablöse und der FC war urplötzlich

schuldenfrei. Dies war der erste große Transfer unter Beteiligung von Karl-Heinz Thielen. Dieser war von Maaß zum 1. Januar 1973 als Geschäftsführer eingesetzt worden. Für Thielen, von einer langwierigen Oberschenkelverletzung geplagt, ein fliegender Wechsel vom grünen Rasen hinter den Büroschreibtisch. Der studierte Diplom-Kaufmann Thielen sollte sich von Beginn an als echter Volltreffer herausstellen. Einer seiner ersten Einkäufe war ein gewisser Dieter Müller, den Thielen von den Offenbacher Kickers verpflichtete.

Peter Weiland (1973-1987)

Als Peter Weiland sein Amt als vierter Präsident der FC-Geschichte antrat, eilte ihm der Ruf voraus, ein Mann der Zahlen zu sein. Als Chef von West-Lotto hatte er sich einen Namen gemacht und auch der ASV Köln, dessen Präsident er zwischen 1968 und 1978 war, verdankte ihm viel. Er sanierte den Club finanziell. Mit dem Neubau des Müngersdorfer Stadions im Jahr 1975 (Kapazität rund 60.000 Plätze) ergaben sich auch für den FC ganz neue finanzielle und sportliche Perspektiven. 1976 ließ der FC dann die Fußball-Szene der Republik aufhorchen. Der große Hennes Weisweiler kehrte als Trainer zum 1. FC Köln zurück. Euphorie pur am Geißbockheim. Diese wurde noch zusätzlich befeuert durch den Transfer des Belgiers Roger van Gool. Eine Million D-Mark Ablöse zahlte der FC an den FC Brügge. Damaliger Bundesligarekord. Nur ein Jahr später sollte der Gewinn des DFB-Pokals folgen. Manager Thielen und Präsident Weiland verstehen sich. Der Gewinn

des Doubles 1978 ist der bislang größte Erfolg der Club-Geschichte. Doch nach und nach bekommt die Zweckgemeinschaft der Alpha-Tiere Weiland und Weisweiler Risse, bis diese nicht mehr zu kitten sind. 1980 kommt es zum Bruch. Weisweiler wechselt in die USA zu Cosmos New York. Unter „General“ Rinus Michels gelingt 1983 ein weiterer Triumph im DFB-Pokal. Im Dezember 1986 verkündet Weiland auf der Mitgliederversammlung seinen Rücktritt zum 3. April 1987, doch wenige Wochen sieht sich Weiland einem Fan-Proteststurm ausgesetzt. Was war passiert? Das Enthüllungsbuch „Anpff“ von Toni Schumacher kostete nicht nur Schumacher seinen Posten, auch für Weiland endete die Suspendierung der Torhüter-Ikone im Desaster. So nahm seine sportlich sehr erfolgreiche Amtszeit ein unschönes Ende.

Dietmar Artzinger-Bolten (1987-1991)

Langjährigen Stadionbesuchern dürften noch heute die „Vorstand raus“ und „Artzinger raus“ Rufe in den Ohren klingen. Zum Hintergrund: Artzinger-Bolten und seine Entourage hatten es gewagt, das WM-Domizil der Deutschen Nationalmannschaft in Erba zu besuchen und an Ort und Stelle die Entlassung von Erfolgstrainer Christoph Daum zu verkünden. Daum war mit den Geißböcken 1988 Dritter und 1989 und 1990 jeweils Vize-Meister geworden. Im Uefa-Cup war 1990 erst im Halbfinale gegen den späteren Sieger Juventus Turin Schluss. Hatte der alte Vorstand um Präsident Weiland noch die Verpflichtung von Trainer Udo Lattek als Sportdirektor eingefädelt, war es das neue Präsidium

plus Lattek das den verlorenen Sohn, Pierre Littbarski, zurück ans Geißbockheim holte. „Litti“ hatte mit einem Kredit über 700.000,00 D-Mark nachgeholfen. Mit der Rückholaktion von Udo Lattek im September 1990 gelang ein medialer Paukenschlag, mehr auch nicht. Die oft zitierten Häßler-Millionen, offiziell sollen es 14,5 Millionen D-Mark gewesen sein, waren spätestens zur Saison 1991/92 vollständig ausgegeben. Bis auf den tödlich verunglückten Maurice Banach konnte keiner der Neuzugänge in Bezug auf das Preis-Leistungs-Verhältnis überzeugen. Als Artzinger-Bolten im Herbst 1991 zurücktrat, hinterließ er einen sportlich und finanziell angeschlagenen Verein. Aus einer nationalen Spitzenmannschaft, inklusive Trainer, war ein Verein geworden, der enorm an Substanz eingeebußt hatte.

Klaus Hartmann (1991-1997)

Klaus Hartmann darf ohne Zweifel als der FC-Präsident angesehen werden, der sich die längste Zeit um den 1. FC Köln verdient gemacht hat. In verschiedenen Ämtern war Hartmann für den FC über 30 Jahre als Funktionär tätig. Nicht wenige hätten Hartmann als Präsident ein wenig mehr „Macher-Gen“ gewünscht. Ihm fehlte der Instinkt auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Obwohl sich der FC unter ihm finanziell konsolidierte, gerieten seine Entscheidungen im sportlichen Bereich zu meist diskutabel. Alleine sechs Chef-Trainer waren unter Hartmann beschäftigt. 1993 und 1996 konnte der erstmalige Abstieg in die 2. Bundesliga nur knapp vermieden werden. Bis kurz vor sei-



Albert Caspers legte den Grundstein für das heutige Rhein-Energie-Stadion.

Wolfgang Overath, eine Amtszeit mit wechselndem Erfolg und unrühmlichen Abgang.



Werner Spinner erlebte während seiner Amtszeit eine Achterbahnfahrt von der 2. Liga bis nach Europa und wieder zurück.

Dr. Werner Wolf, kaum im Amt muß er eine der schwersten Zeiten des FC meistern.



nem Tode im Jahr 2019 nahm Hartmann regelmäßig auf seinem Sitz der Westtribüne Platz und verfolgte die Geschehnisse rund um seinen FC stets mit wachem Interesse.

Albert Caspers (1997-2004)

Caspers fehlte der Fußballstallgeruch und er fremdelte mit der Basis. Im damaligen Küppers-Brauhaus äußerte er einmal in kleiner Runde, dass er keine Lust habe, sich mit Fans verbal auseinanderzusetzen zu wollen, denen er außerhalb der Fußballszene nicht begegnen würde. Eine unglückliche Aussage. Dabei war der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Ford Werke AG ein brillanter Kopf. Seiner strategischen und weitsichtigen Planung ist es mit zu verdanken, dass der FC seit 2004 in einem wahren Fußball-Tempel, dem Rhein-Energie-Stadion spielt. Zudem trieb er die Ausgliederung der so genannten Leistungsmannschaften (U17, U19, U21 und der Lizenzspielerabteilung) in die 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA, die zu Saisonbeginn 2002/2003 vollzogen wurde, entscheidend voran. Die sportliche Bilanz seiner Amtszeit nimmt sich bescheiden aus. Ein zehnter Platz 2001, aber auch zwei Abstiege aus der Bundesliga 1998 und 2002, womit sein Ziel, den FC dauerhaft in der Bundesliga zu etablieren, scheiterte.

Wolfgang Overath (2004-2011)

Der große Abgang von der Fußballbühne blieb Wolfgang Overath 1977 verwehrt. Trainer Hennes Weisweiler hatte Overath im Wiederholungsend-

spiel um den Gewinn des DFB-Pokals nicht eingesetzt. Ein Affront für den genialen, aber ebenso selbstverliebten Siegburger, der sich fortan bevorzugt kritisch über seinen Club äußerte. Erst 1991 übernahm er wieder eine offizielle Funktion beim FC. Bis 1998 saß er im Verwaltungsrat, nach dem ersten Abstieg des Vereins aus der Bundesliga stellte er diesen Posten zur Verfügung. 2004 putschte er mithilfe des Verwaltungsrates und der Presse den Präsidenten Albert Caspers aus dem Amt. Als erste Maßnahme installierte er Huub Stevens als Trainer. Der Hang zu großen Namen (Michael Meier, Christoph Daum und Lukas Podolski) war die einzige Konstante seiner Amtszeit, mit wechselndem Erfolg. Zu Beginn seiner Amtszeit hatte Overath noch vollmundig verkündet, dass von nun an jeder Transfer über seinen Schreibtisch abgewickelt würde. Eine Aussage von der er nach diversen Transfer-Flops später nichts mehr wissen wollte. Sein Abgang auf der Mitgliederversammlung im November 2011 gerät zur Posse. Im Alleingang verabschiedete sich Overath und hinterließ einen gespaltenen Club, der zudem finanziell stark angeschlagen war und dies obwohl sowohl die Zuschauerzahlen als auch insbesondere die Zahl der FC-Mitglieder während seiner Präsidentschaft stark zugelegt hatte.

Werner Spinner (2012-2019)

Es dürfte kaum einen FC-Präsidenten geben, dessen Amtszeit so ambivalent zu bewerten ist, wie die des ehemaligen Bayer-Vorstandes. Von der schwarzen

Wand bis nach Europa und wieder zurück nach Sandhausen und dies alles binnen sieben Jahren. Rückblende: Am 23. April 2012 wird Spinner zusammen mit seinen Vize-Präsidenten Toni Schumacher und Markus Ritterbach zum 9. Präsidenten des 1. FC Köln gewählt. 91,4 Prozent der 4.279 stimmberechtigten Mitglieder entscheiden sich für das Trio. Ein gewaltiger Vertrauensvorschuss. Spinner sieht die bestmögliche Auswahl des Personals auf entscheidenden Positionen, wie die des Trainers, der Geschäftsführer für Sport bzw. Finanzen als seine zentrale Aufgabe an. Gutes Personal, ziehe weiteres gutes Personal an, so sein Credo. Und Spinner liefert: Wehrle, Schmadtke und Stöger heißen seine Verpflichtungen 2013. Erst gelingt der Aufstieg 2014, dann als Krönung die erstmalige Qualifikation für einen europäischen Wettbewerb (Europa League) 2017. Danach gerät das Tagesgeschäft Stück für Stück aus den Augen. Der chinesische Markt wird ins Visier genommen, das Stadion in Müngersdorf soll ausgebaut werden. Bis zu 75.000 Zuschauer sollen Platz finden. Alternativ werden Pläne bekannt, dass nach einem alternativen Standort gesucht wird. Spinner entgeht die Entfremdung zwischen Stöger und Schmadtke. Mehr oder weniger teilnahmslos taumelt der Club seinem sechsten Abstieg entgegen. Im Club zusehends isoliert, gibt der auch gesundheitlich angeschlagene Spinner im Frühjahr 2019 seinen Rücktritt bekannt.

Dr. Werner Wolf (ab 2019)

Obwohl erst seit September 2019 im Amt, könnten die Zeiten für Dr. Wolf nicht schwieriger sein.

Sportlich und finanziell ist der Club angeschlagen, atmosphärische Strömungen innerhalb des Vereins gilt es zu kanalisieren. Zu Gute kommen könnte ihm seine Ausbildung, Wolf ist studierter Psychologe und Wirtschaftswissenschaftler. Schon einmal waren seine Qualitäten als FC-Funktionär gefragt. Im November 2011, als das Präsidium um Wolfgang Overath geschlossen überraschend zurücktritt, übernimmt er als Vorsitzender des Verwaltungsrates u.a. die Suche nach einem neuen Präsidenten. Wolf war in verantwortlicher Funktion in der Süßwaren- und Genussmittelbranche bei Mars, funny-frisch und zuletzt Bitburger tätig. „Gemeinsam gewinnen wir alle“, so war der Slogan als Wolf mit seinen Mitstreitern Dr. Jürgen Sieger und Eckhard Sauren das Amt des Präsidenten übernahm. Kontinuität, so hatte es Wolf immer wieder gefordert, fast schon beschworen, solle Einzug halten am Geißbockheim. Nur wenige Wochen später waren Sportchef Armin Veh, Trainer Achim Beierlorzer und Dr. Sieger aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr im Amt. Mit Trainer Markus Gisdol und Sportchef Horst Heldt wurden die Verträge, die sich durch den Klassenerhalt ohnehin bis 2021 verlängert hatten, um weitere zwei Jahre bis 2023 ausgedehnt. Stichwort: Kontinuität. Wolf wird in der Zukunft Führungsstärke zeigen müssen, ob er will oder nicht. Daran wird er sich messen lassen müssen. Kontinuität ist ein Muster ohne Wert, wenn die Ergebnisse nicht stimmen. Denn: Fußball ist und bleibt Ergebnissport.

Guter Typ mit Pfeife

Im Grunde hat einer der Spielbeteiligten bereits mit dem Anpfiff schon verloren, obgleich er gar nicht aktiv am Spielgeschehen teilnimmt. Der Schiedsrichter hat nur dann eine Bestleistung abgeliefert, wenn überhaupt nicht im Nachgang eines Spiels über ihn gesprochen wird. Daher ist es durchaus nachvollziehbar, wenn es reizvollere Dinge rund ums runde Leder gibt, als den Schiri zu machen. Und so wollte auch Ittrich in seiner Jugend bloß Fußball spielen. In der Pubertät wird der Hamburger SV auf ihn aufmerksam, woraus aber nichts wird. Stattdessen hat er kurze Zeit später den Schiedsrichterschein gemacht und freut sich damit kostenneutral an Karten für die Heimspiele von St. Pauli und dem HSV zu gelangen. In den folgenden Jahren steigt Ittrich immer weiter auf, bis er Spiele der Regionalliga pfeifen darf. Dass die Schiedsrichterlaufbahn allerdings keine Einbahnstraße ist, muss er kurz darauf feststellen, als er wieder in die Oberliga zurückgestuft wird. Inzwischen ist er eines der bekanntesten Gesichter der deutschen Unparteiischen. Einzig für internationale Partien wird es aus Altersgründen nicht mehr reichen. Jedoch versichert er glaubhaft, dass er darin keinen Makel sieht. Er vermittelt in diesem Buch den Eindruck eines reflektierten und zufriedenen Menschen, der nicht nur eine richtige Entscheidung getroffen haben dürfte.

Patrick Ittrich, Mats Nickelsen
Die richtige Entscheidung.
 Warum ich es liebe, Schiedsrichter zu sein.
 Edel Verlag,
 Hamburg 2020,
 224 S., 18,95 €.



Bewertung

Ikone mit klarer Haltung

Eine Ikone ist ein Kultbild und ein Kult hebt sich vom Alltäglichen ab. Und das war bei Megan Rapinoe eigentlich seit Beginn der Grundschulzeit so. Geboren in einer kalifornischen Provinzstadt, ist sie das rebellische Pendant zu ihrer braven Zwillingsschwester Rachel. Mitverantwortlich dafür dürfte auch ihr Großvater gewesen sein, der ihr den Spitznamen „Ma Baker“ gibt, einer bekannten Gangsterin der 1920er Jahre. Als ausgebufft darf man Megan tatsächlich bezeichnen. Nur, um die Chancen auf ein Stipendium an einer begehrten Universität zu erhöhen, wechselt sie vom Basketball endgültig zum Fußball. Eine Entscheidung, die zu einer Laufbahn mit dem zweimaligen Gewinn der Weltmeisterschaft und der olympischen Goldmedaille führt. Aber auch abseits des Rasens geht Rapinoe voran und engagiert sich gegen diverse Arten von Diskriminierung. Offen und unverhohlen spricht sie diese Missstände bei Preisverleihungen an, kniet beim Abspielen der US-amerikanischen Nationalhymne nieder oder aber kritisiert Trumps Frauenbild in aller Deutlichkeit. Und all dies zusammengenommen, ergibt laut Caioli und Collot eine wahre Ikone des gesamten Fußballs.

Luca Caioli, Cyril Collot.
Rapinoe. Ikone.
 Die Werkstatt,
 Göttingen 2020,
 192 S., 18,00 €.



Bewertung

Vielfach noch immer im Fußball unterschätzt

Bei Tag X wird womöglich an eine Szene aus einem Science-Fiction Film gedacht. In der rechten Szene ist damit der Tag des politischen Umsturzes gemeint. Auch wenn nicht klar festgelegt zu sein scheint, was danach folgt. Für dieses gewaltsame Unterfangen trainieren Rechte bereits in ganz Europa seit Jahren. Der Boom von sogenannten Mixed Martial Arts Kämpfen und Wettbewerben, wo ein Großteil der Teilnehmer dem extrem rechten Milieu zuzurechnen sind, ist Beleg für die länderübergreifende Verknüpfung der Rechtsextremen. Robert Claus beleuchtet die Entstehung dieses physischen Kults, der seine Anfänge im Nationalsozialismus der 1930er Jahre hat, wo junge Männer zu Wehrhaftigkeit erzogen werden sollten. Um sich auf die Kämpfe einzustimmen ist die Symbiose mit RechtsRock eine logische Konsequenz. Dazu kommen noch entsprechende eigene Bekleidungslinien, die Kämpfer und Gleichgesinnte tragen. Und fertig ist ein dreisäuliges lukratives Einnahmemodell, womit die entsprechenden Pläne finanziert werden sollen. In der Zeit ohne Kämpfe bietet die Branche der Sicherheitsdienste für gewaltaffine Rechtsextreme Gelegenheit Geld zu verdienen und physisch nicht einzurosten. Auch im Zusammenhang mit Ordnungsdiensten rund um Fußballspiele gab es in der Vergangenheit ausreichend Beispiele für den Einsatz rechter Schläger. Der erste Lösungsansatz um laut Claus den Kampfsport von rechter Ideologie eindeutig zu trennen ist die Diskussion. An deren Schluss müsse jedoch die klare Distanzierung von Kampfsport-Organisationen und Gyms von extrem rechter Klientel stehen.

Robert Claus.
Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert.
 Verlag Die Werkstatt,
 Göttingen 2020,
 208 S., 19,90 €.



Bewertung

Lockerleichte wissenschaftliche Herangehensweise

Beim ersten Anblick des Covers zu diesem Buch in Verbindung mit dem Titel darf durchaus eine gesunde Skepsis ob der Sinnhaftigkeit einer möglichen positiven Kaufentscheidung an den Tag gelegt werden. Nur zu oft wurde in den letzten Jahren versucht mit einer oftmals lieblosen Aneinanderreihung vermeintlich skurriler Fakten rund um den Fußball ein Buch bestmöglich zu vertreiben. Derlei Zweifel verfliegen bei diesem Werk recht schnell. Kurzweilig liest man sich von Kapitel zu Kapitel. Und da ist das namensgebende rund um die Banane und die Flanke noch eines der eher durchschnittlichen. Ebenso verhält es sich mit der Situation des Elfmeters aus der Sicht von Torwart und Schützen. Viel interessanter und auch relevanter ist der Aspekt der Akustik von Stadionatmosphäre. Und seitdem diese ab dem Frühjahr nur noch aus Anweisungen von Spielern und Trainern, nicht aber mehr aus Fangesängen besteht, ist unter anderem auch die Anzahl der Heimspiele stark zurückgegangen. An vielen Stellen ist für das Buch auch die Biographie des Autors von Vorteil, da dieser über Veränderungen aus erster Hand berichten kann. So hat sich die politische Denkweise der Kurven im Laufe der Dekaden von rechtsoffen zu eher links orientiert verändert. Jedoch darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass vielerorts die rechte Szene verstärkt versucht, Fuß zu fassen. Abgeschlossen wird das Buch mit dem Thema Philosophie. So einfach der Kern des Spiels auch sein mag, so viele unterschiedliche Deutungsweisen und -heiten lässt es zu. Darin liegen Stärke und Erfolg der Sportart Fußball.

Christoph Leischwitz.
Die Wissenschaft des Fußballs. Von der Physik der Bananenflanke bis zur Biologie des Rasens.
 Riva Verlag,
 München 2020,
 256 S., 16,99 €.



Bewertung

Der Göttliche

Der liebe Gott bastelt im Himmel an seinem Kader!
Heute berief er den besten Spieler, der seiner Zeit den Planeten bespielte.



Diego Maradona und Toni Schumacher im WM-Finale in Mexiko.

Für mich und meine Generation eine absolute Ikone. Der Größte, einzigartig, das Maß aller Dinge, was den Fußball betraf. Leider bin ich zu früh geboren, um Pele beurteilen zu können. Ich hatte etwa 16 Stunden Videomaterial von Pele auf meinem Rechner und möchte mit meinen bescheidenen Kenntnissen sagen, dass Edson Arantes Do Nascimento noch einen Tick über Diego steht. Alleine, weil Pele es ähnlich schwer hatte, was seine Kindheit anging. Noch dazu lebte er in einer Diktatur, die ihn und seinesgleichen massiv unterdrückte. Und die Länge der Karriere mit drei WM-Titeln spricht für Pele. Aber er war bereits inaktiv, als mein Interesse begann. Zuerst war es eine Sondersendung, weil ein kleiner, dicker Junge, mit wuscheligem Kopf für einen Haufen Geld zu Barcelona gewechselt war. Ich wusste nicht, dass es damals noch wahnsinnige 20 Millionen D-Mark waren oder überhaupt, was denn Barcelona war. Mich zogen die Ausschnitte in den Bann, die von ihm auf dem Feld zu sehen waren in diesem Bericht. Da sein Trainer dort Udo Latteck war, waren immer wieder Ausschnitte von diesem Diego im Deutschen TV zu sehen (*Wir Älteren erinnern uns: Wir hatten nur drei Sender und Fußball hatte nicht so viel Sendezeit damals*), was eine Besonderheit war. So kam es, dass ich als 8-jähriger, meine Eltern zwang, mir ein Trikot von Barcelona mit dem Aufdruck Maradona zu kaufen. Heute weiß ich, dass es kein Originales war, denn diese wurden nicht auf Gran Canaria am Wochenmarkt verkauft. Aber ich war stolz! Es war chic. Dieses Auswärtstrikot, gelb, mit einem roten und einem blauen Streifen. Und ich trug es nur ab und an auf dem Sportplatz, wenn wir Jungs bolzten. Immer hatte ich die Hoffnung, dass ich dadurch ein wenig seiner Stärke spüren könnte. Naja, hat nix genutzt, was meine Karriere anging. Aber dafür kam Diegos ins Rollen. Aufgrund seiner Disziplinlosigkeit musste er das biedere Barcelona mit seinem Operetten-Publikum verlassen und wechselte zu einem No-Namer, dem SSC Neapel! Und hier ging nun wahrlich die Post ab. Dieser Club, diese Stadt passte wie die Faust aufs Auge zu Diego, der aus den tiefsten Slums Buenos Aires kam. Ein Außenseiter vor dem Herrn wechselt in eine Stadt, die vom Rest Italiens verhöhnt, verachtet, gehasst und immer wieder gedemütigt wird. „Die Nordafrikaner“ oder „Die Affen“,

heißt es auch heute noch. Die totale Antithese zu den versnobten Mailändern, die Mode-Hochburg, welche ein Magnet für Möchtegernmodels und c-Z-Promis darstellt. Oder die ewige Stadt Rom, die genauso ewig selbstverliebt, dekadent und bis heute korrupt ist. Wie oft wurde das arme Neapel durch Rom benachteiligt!? Und der örtliche Top-Club spiegelte dieses graue Maus-Image wider. Nichts Zählbares außer 2 Pokalsiegen 1962 und 1976 war seit der Gründung 1926 gelungen. Aber 1986 fügte das Schicksal - oder war es doch die Camorra?! - die beiden zusammen und so entstand für 5 Jahre eine Fußballhochburg, im Stadio Sao Paolo beheimatet, die ihres gleichen suchte. Ein Tollhaus, das bis zu 70.000 fanatischen Neapolitanern Platz bot und welches mit Diego eine explosive Wechselwirkung entfachte.

Diego wurde zu Napolis „Waffe“! Dank ihm war man in der Lage jedes Team der Erde zu besiegen. Kein Gegner war groß genug, um im direkten Duell sicher zu sein. Und so gelang das Sensationelle. Napoli holte den 2 Scudetti, den Pokal, den Super-Cup und den UEFA-Cup. Napoli wurde respektiert und gefürchtet. Eine goldene Ära, nicht nur für den Verein, sondern für die ganze Stadt. 1986 war ich gerade mal 11 Jahre alt. Aber ich kann mich immer noch bestens an diese Truppe erinnern. Careca, der nur an Diegos Seite funktionierte, Canigghia, de Napoli, Fuser, Crippa, usw. Diego wusste deren Stärken zur Geltung zu bringen und hob seine Mitspieler auf ein höheres Level. DAS war seine eigentliche Superkraft - neben der atemberaubenden Technik. So führte er 1986 auch ein eher durchschnittliches Argentinien zum WM-Titel. Einzig Valdano ragte aus diesem Team noch heraus. Aber wer hat seitdem Finale noch etwas von Burruchaga und Co gehört. Diego war der Macher!!!

Leider reduzierte sich seine Brillanz auf den grünen Rasen. Alles, was privat geschah, war tragisch. Weil er ein schlechter Mensch war? Nein! Er war ein armer Mensch! Er wuchs in bitterster Armut auf. Und mit 14 Jahren wurde er plötzlich gefeiert. Er duftete in der Pause der Spiele der Boca Juniors seine Tricks vorführen und brachte das Publikum zur Begeisterung. Mit 16 debütierte er in der Liga und war ab dann ein Star! Mit 16! Ohne jede

brauchbare Bildung, ohne gelernt zu haben, was gut und was böse ist! Ohne gelernt zu haben, auf die richtigen Menschen zu hören! Ihm wurde nicht gestattet, wesentliche Jahre seiner Jugend auszu- leben. Er war zu früh eine öffentliche Person! Was heißt öffentlich? Er musste mit Anbetung und Ver- ehrung umgehen. Wer kann von sich behaupten, damit vernünftig umzugehen? Nur Diego wurde jemals so eine Verehrung, so eine Anbetung ent- gegen gebracht. Jeder wollte sein "Freund" sein, jeder ein Andenken, einen Handschlag, irgendwie ein Stück Diego. Mal ein Eis essen gehen war ihm unmöglich. Auch später, in Neapel musste er mit herunter gelassenen Rollläden leben, weil seine Fans sein Haus belagerten und Gesänge anstim- ten, sobald er im Fenster vorbei ging. Aber viele, allzu viele wollten auch sein Geld und von seinem Status profitieren. Der arglose naive Diego hatte für jeden ein offenes Ohr. Auch für die höchsten Paten Neapels. Die, die sich mit ihm schmückten, um gesellschaftlich Anerkennung zu erlangen.

Auch Pele hatte seine „wilden Jahre“, baute Bock- mist. Aber er ist dadurch gereift. Diego leider nie! Im Gegenteil! Fast kindisch kämpfte er gegen die- sen scheinbar übermächtigen Schatten Peles an. Er reagierte so trotzig und gekränkt, dass es fast schon peinlich war. Aber für jemanden, der sonst nichts hatte, wo er glücklich sein konnte, als den Fußball, ist diese Frage scheinbar von existenti- eller Bedeutung. Diego ist wahrlich eine Fund- grube für Psychologen oder Sozialwissenschaft- ler. Aber er war ein guter Mensch! Auch, wenn er mit dem Luftgewehr auf Journalisten schoss! Aber war das ein Wunder, nachdem sie ihn wochen- lang erdrückten, um wieder mal Infos über einen vermeintlichen Skandal zu bekommen? Ein Bild vom gebrochenen Helden? Jeder, der ihn persö- nlich kannte, war angetan von diesem herzlichen, freundlichen Mann, der stets gut gelaunt grüßte. Und der sich auch mit seinen Gegnern respektvoll unterhalten konnte. Frank Mill war bei der WM 1990 gebauchpinselt, als Maradona ihn nament- lich kannte und grüßte : „Hey, Frankie, wie gehts?“. Auch seine Freunde soll er großzügig mit seinem Geld versorgt haben, konnte keinen in seinem Um- feld leiden sehen.

Was mir in Erinnerung bleiben wird, ist seine atemberaubende Technik, dieses Ballgefühl, wel- ches bis heute seinesgleichen sucht, diese Instink- te, die man nicht trainieren kann, die einem mit in die Wiege gelegt werden und auf der Straße schär- fen kann. Diese faszinierende Wirkung, wie er vor einem UEFA-Cup -Spiel in München mit Trainings- jacke und ungeschnürten Fußballschuhen in die gegnerische Kurve geht und dort den Ball jonglier- te und Kunststücke aufführte. Nach 5 Minuten rie- fen die gegnerischen Fans seinen Namen und fei- erten ihn. Einmalig!!! Er schien mit seiner Technik die Regeln der Physik aus den Angeln zu heben. Der Ball flog in scheinbar unmöglichen Flugbah- nen. Und er war präzise, wie ein Scharfschütze.

Wenn man nur die 90 Minuten auf dem Spielfeld Glück empfindet und der Rest des Lebens eine nie endende Tragödie zu sein scheint, dazu die gesundheitlichen Probleme, ob selbstverschuldet oder nicht, betrachtet, könnte man leise von einer Erlösung sprechen. Mir tat er am Ende nur noch leid. Nichts war mehr von diesem lausbübsch lächelnden, jungen Mann übrig, der mit seinem Spiel die Welt verzücken sollte. Auch all seine Jobs brachten ihm nie die Erfüllung, die er suchte. Und nun spielt er in Gottes Team!

Danke, lieber Diego! Danke, für jeden Ballkontakt, für jedes Dribbling, für jeden Torschuss! Du hast mir den Fußball näher gebracht und meine Ju- gendjahre unheimlich bereichert! Ob Du oder Pele ist mir völlig wurscht! Es ist eine Gnade Gottes, ei- nen Spieler wie Dich erlebt zu haben! Was heißt „einen Spieler, wie Dich“?! Es gab keinen wie Dich und es wird auch nie wieder einen geben!

„Für immer einzigartig“.
Ruhe in Frieden, alte Diva

PS: Wenn Du oben angekommen bist, such bitte ei- nen gewissen Franz Kremer!!! Sag ihm, es wäre ein guter Zeitpunkt, dem FC eine Art "Erlöser" zu schi- cken. Und bestell Heinz Flohe, bitte schöne Grüße.

Muchas Gracias



WM-Finale Deutschland – Argentinien 1986 in Mexiko: Diego Maradona hechtet über Karlheinz Förster und Torwart Harald Schumacher.

Fans1991 Auswärts- fahrt mal anders

Trotz der geltenden Einschränkungen für Gästefans bei den Spielen der Fußballbundesliga starteten wir mit einem tollen neuen Angebot für die Auswärtsspiele in die aktuelle Saison.

Um während der Corona-Pandemie nicht vollständig auf die Auswärtsfahrten verzichten zu müssen, startete das fans1991-Auswärtserlebnis zum ersten Mal (und aufgrund der weiteren Pandemieentwicklung vorerst leider auch zum letzten Mal) beim Auswärtsspiel des 1. FC Köln gegen Arminia Bielefeld.

Treffpunkt war, wie bei jedem Auswärtsspiel, das RheinEnergieSTADION, von wo aus es mit dem fans1991-Bus zum Sport und Olympia Museum ging. Nach einem abwechslungsreichen Sport- und Wissensprogramm ging es zur Ex-Vertretung, um dort gemeinsam unseren Effzeh anzufeuern. Zwar konnte der FC beim Spiel in Bielefeld leider keine Punkte mitnehmen, für alle Teilnehmer unseres Auswärtserlebnis war es jedoch ein toller Tag mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm.



Viele. Gemeinsam. Stark!

Wegen der Corona-Pandemie konnte auch der Christopher Street Day in diesem Jahr leider nicht so stattfinden, wie wir es gewohnt sind. Das änderte jedoch nicht daran, auch in diesem Jahr ein Zeichen zu setzen. So haben sich im Oktober 2020 mehrere Tausend Menschen zu einer Fahrrad-Sternfahrt mit Abstand und nach strengen Hygieneregeln versammelt, um gemeinsam für Gleichheit und Vielfalt einzustehen.

Gemeinsam mit dem FC-Fan-Club Andersrum rut-wiess und unterstützt vom 1. FC Köln waren natürlich auch Vertreter des Fan-Projekts bei der Demonstration mit dabei und sendeten ein buntes Zeichen für Vielfalt und Toleranz!

fans1991 Gewinnspiele mit unseren Partnern

Der Kontakt und die Interaktion mit unseren Mitgliedern und den FC-Fans ist gerade in der aktuellen Zeit wichtiger denn je. Wir haben uns daher sehr gefreut, dass wir kurz vor und während der Adventszeit mit unseren Freunden und Partnern noch ein paar tolle Gewinnspiele für Euch initiieren konnten.

Mit unserem guten Freund Kai Lohregel von vini diretti haben wir passend zum Start der Adventszeit zwei prall gefüllte Adventskalender verlost. Von kleinen süßen Kostbarkeiten bis zu Flaschen edler Weine wurden hierbei keine Wünsche offen gelassen.

Unser Kölschpartner Gaffel hat uns sogar zwei Mal unterstützt. Bereits im November gab es für 30 FC-Fans die Chance verschiedene ganz besondere FC-Spieltagsartikel zu gewinnen. Im Dezember folgte außerdem das alljährliche Gewinnspiel zu den Advents-Spielen des 1. FC Köln. Auch hierbei wurden wir tatkräftig mit Preisen von Gaffel unterstützt.

fans1991-Bundesligatippspiel über Kicktipp

Seit Beginn dieser Saison läuft es: Das erste fans1991-Bundesligatippspiel über Kicktipp. Wir freuen uns, dass sich über 700 Fan-Projektmitglieder für die Tipprunde angemeldet haben und aktiv mittippen.

Für die besten drei Tipper warten am Saisonende tolle Preise, aber auch die wöchentlichen Spieltagsieger gehen natürlich nicht leer aus. So wird die Tipprunde, die über ein eigenes Forum auch den gegenseitigen Austausch ermöglicht, für alle Teilnehmer zu einem großen Spaß.

Nach Ende der Hinrunde werden wir eine erste sportliche Zwischenbilanz der Runde ziehen. Bis dahin wünschen wir allen Tippfern weiterhin viel Erfolg!

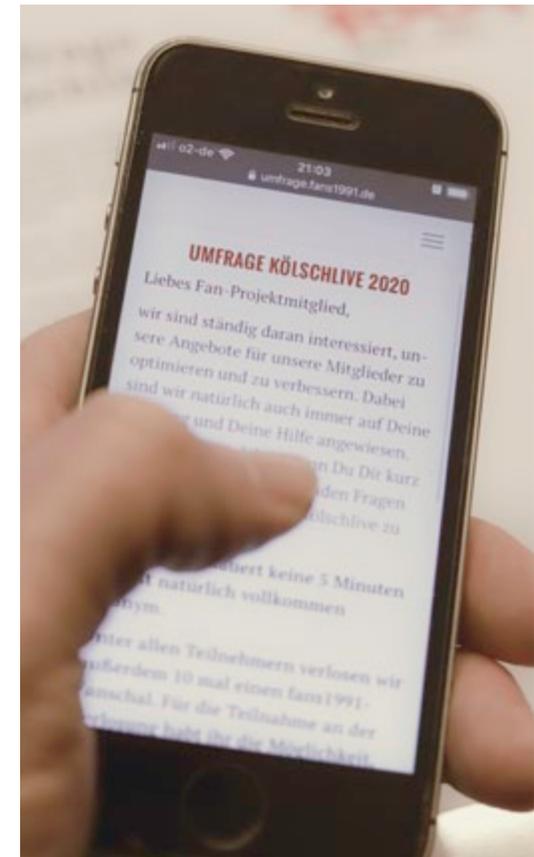
Umfrage kölschlive

Wir wollen uns als Team fans1991 stets verbessern und weiter entwickeln – das umfasst auch, unsere Angebote für Dich als unser Mitglied zu optimieren und zu verbessern. Dabei sind wir natürlich immer auf Deine Meinung und Hilfe angewiesen.

Wir freuen uns daher, wenn Du Dir kurz Zeit nimmst, um ein paar Fragen zu unserem Fanmagazin kölschlive zu beantworten.

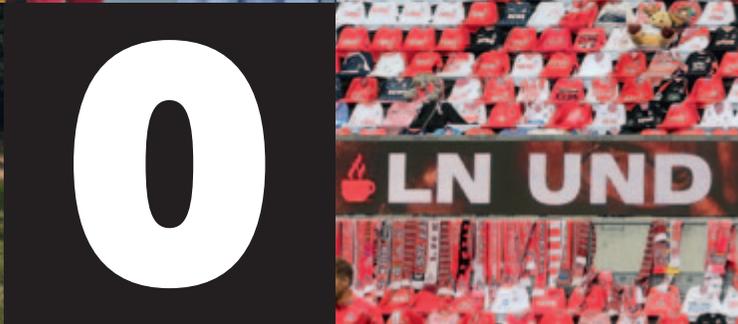
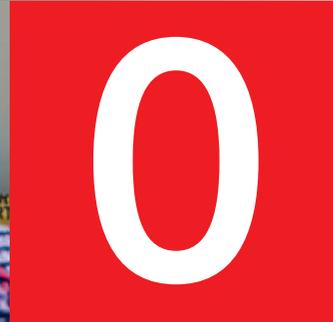
Zur Umfrage gelangst Du ganz einfach über den unten stehenden QR-Code oder über unsere Homepage www.fans1991.de. Die Teilnahme dauert keine 5 Minuten und ist natürlich vollkommen anonym.

Unter allen Teilnehmern verlosen wir außerdem 10 mal einen fans1991-Fanschal. Vielen Dank für Deine Unterstützung!



Nebenstehenden QR-Code mit dem Smartphone scannen und Umfrage unter www.fans1991.de beantworten





Tschüss – wir blicken freundlich nach 2021

Impressum

Herausgeber:

fans1991 - Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.

Anschrift:

Redaktion kölsch live,
c/o Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.,
Postfach 45 04 56, 50879 Köln
Email: info@koelschlive.de
Tel.: 0221-26011222

Verantwortlich:

Wolfgang Saam

Redaktionsleitung:

Werner Mason

Anzeigenverwaltung:

Wolfgang Saam

Redaktion / Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Kathrin Seufert, Heike Bellinghausen, Martin Scheer,
Michael Greiss, Philipp Tekampe, Christoph Braunisch,
Antonio Bozza, Michael Sprenger, Werner Mason

Fotos in dieser Ausgabe:

Fan-Projekt; Eduard Bopp und Herbert Bucco – Sportfotografie/ligafoto.de; Jan Huebner, Ferdi Hartung, Werner Otto, Horstmüller, Norbert Schmidt, Chai v.d. Laage, Werek, Sportfoto Rudel – imago images; Christian Schwiperich; René Schiffer; Thomas Fähnrich.

Anzeigenverwaltung

Markus Jakob

Layout:

Ihre Markenwerkstatt
Gertrudenstraße 9, 50667 Köln
Tel.: 0221 5708088-0, Fax: 0221 5708088-19,
Internet: www.ihre-markenwerkstatt.de

Druck:

purpur, Konrad-Adenauer-Ufer 67, 50668 Köln

Auflage:

11.000

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich

Vertrieb:

- Postversand an alle Fan-Projekt-Mitglieder
- Postversand an alle eingetragenen Fanclubs des FC
- Verkauf an den Fan-Projekt-Infoständen

Abos:

Für acht Ausgaben € 14,- inklusive Porto und Versand. Formlose Bestellung an die Redaktion, oder per E-Mail (info@koelschlive.de) genügt.

Homepage: www.fans1991.de

Bankverbindung:

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0005 3929 56
BIC: COLSDE33

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Fan-Projekts wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und -berichte zu kürzen. kölsch live verfolgt keine erwerbswirtschaftlichen Ziele. Die Einnahmen dienen allein der Kostendeckung. Eventuelle Überschüsse stehen dem Fan-Projekt für seine satzungsmäßigen Ziele zur Verfügung.

Das Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V. ist Mitglied bei „Unsere Kurve“.



**DAS NÄCHSTE HEFT ERSCHEINT AM
22.03.21**

SEE YOU NEXT GAME!!!

Vorläufiger Redaktionsschluss: 19.02.21





Gaffel
Kölsch



„Bock auf Kölsch?“

Hennes IX., Vereinstier des 1. FC Köln



BESONDERS. KÖLSCH.